

Der Gesellschaftler

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 54
Druckort: Nagold / Verleger: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 54
Kreiskonto: Nagold 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 886 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Wagenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Wg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Wg., Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist normiert 7 Wk.

Nr. 175

Samstag, den 29. Juli 1939

113. Jahrgang

Der Rundfunk im Dienst von Volk und Führer

Dr. Goebbels eröffnet die 16. Deutsche Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 28. Juli. „Das 20. Jahrhundert“, so begann Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede, „ist das Jahrhundert der technischen Erfindungen. Auch auf diesem Gebiet vollzieht sich eine Revolution allergrößten Ausmaßes, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Revolution im ganzen gesehen die Menschheit höher geführt hat. Wir leben heute alle geistvoller und auch intensiver als Menschen je zuvor gelebt haben. Ja, man kann sagen, daß die Technik überhaupt erst die Art unseres heutigen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenlebens ermöglicht.“

„Wie wollte man sich sonst ein Nebeneinanderwohnen von vier oder gar sieben Millionen in einer einzigen Stadt vorstellen ohne die Hilfe der Technik?“ Die Fragestellung, ob die Menschen dadurch glücklicher geworden seien, sei falsch und sinnlos, denn die Massen bedienten sich der Technik, ihrer Mittel und Errungenschaften, um überhaupt menschenwürdig leben zu können. So laute beispielsweise die richtige Fragestellung für den größten Teil unseres Volkes auch nicht, ob man sich etwa um die 9. Symphonie im Rundfunk anhören könne, sondern entscheidend sei, ob das Volk an den Schätzen seiner Kultur überhaupt nicht oder unter Zuhilfenahme technischer Hilfsmittel teilhaben könne. „Und darin leben wir nun den Fortschritt unseres technischen Jahrhunderts, und zwar einen unbestreitbaren und gewaltigen Fortschritt. Wollte man ihn verneinen, man würde überhaupt den Sinn und die tiefere Bedeutung unserer Zeit in Frage stellen. Denn man kann sie sich ohne die Technik überhaupt nicht mehr vorstellen. Auch ihre politische Entwicklung ist mit das Ergebnis der Technik.“

Die großen Massenbewegungen, die das augenblickliche politische Gesicht Europas bestimmen, haben sich zum Teil doch dadurch durchgesetzt, daß sie sich im Gegensatz zu ihren Gegnern in weitestem Umfang der Technik bedienten. Sie haben sie nicht nur und eckelhaftig verneint oder mit romantischen Phrasen einem vergangenen Ideal nachgeweiht. Sie haben sich vielmehr wie tüchtige Schwimmer in den reißenden Strom dieser Zeit hineingeworfen, und der Strom hat sie willig getragen.“

Auch darin lag ein gut Stück der Sieghaftigkeit, die den Nationalsozialismus gegenüber seinen Widersachern auszeichnete. Die Revolution der Technik wurde durch ihn ergänzt und ausgereicht durch eine Revolution der Politik und überhaupt des Zusammenlebens der Menschen untereinander, deren Ergebnis wir alle sind.“

Ob wir wollen oder nicht, wir müssen mit diesem Jahrhundert mit. Wir können es nicht bekämpfen, nicht ablehnen und auch nicht verneinen. Wir haben nur die Wahl, der Zeit voranzufreiten und ihr den Weg freizumachen oder mit ihr zu gehen oder hinter ihr herzulassen.“

Der Nationalsozialismus hat sich seit dem ersten Tage seines öffentlichen Auftretens vor dieser Frage schon entschieden. Er ist für diese Zeit, er verneint sie nicht, er bejaht sie bedingungslos. Er bedrückt ihr keinen Stempel auf und preßt sie nach seinem Geist und seinem Willen. Dr. Goebbels zeigte dann in einzelnen, wie der noch vor 15 Jahren von den ewigen Wasserwässern beschickte oder gar abgeschaltete Rundfunk heute aus dem nationalen Leben unseres Volkes überhaupt nicht mehr wegzudenken sei. Möge der eine dieses und der andere jenes Gebiet auf dem Rundfunkprogramm bevorzugen, und möge jeder den Empfangsapparat nach Bedarf und Geschmack einstellen. „Entscheidend aber ist, daß er ihn einstellt. Hören müssen den Rundfunk alle. Er ist da. Er kann gar nicht mehr umgangen werden.“

Der Rundfunk, sozusagen „die Technik des kleinen Mannes“, habe besonders schnell die Anlaufzeit überwunden, in der sich jede technische Erfindung für die breiten Massen noch zu teuer stelle und er gehöre jetzt dem ganzen Volk. Damit habe er aber auch auf ganz besondere Art hohe staatspolitische Aufgaben und Pflichten übernommen. Diese Aufgaben und Pflichten seien erst im nationalsozialistischen Staat erkannt, gewürdigt und auch erfüllt worden.“

„Wenn heute noch die Frage aufgeworfen wird, ob der Rundfunk mehr der Kunst oder der Unterhaltung zu dienen habe, so ist diese Frage für uns Nationalsozialisten längst durch die Praxis entschieden. Es handelt sich nicht mehr um ein Mehr oder Weniger, das Wesen eines guten Rundfunkprogramms liegt vielmehr in der gefundenen und zweckentsprechenden Mischung unter ständiger Rücksichtnahme auf die Tatsache, daß die breiten Millionenmassen seine Zuhörer sind und ihre Ansprüche an sein Programm allerdings andere sein müssen als die, die die Kreise von „Gewicht und Bildung“ im allgemeinen zu stellen pflegen.“

Besonders angesichts des Ernstes der Zeit, die wir augenblicklich durchleben, hat der Rundfunk ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Es geht nicht so sehr darum, ein schweres und ernstes Programm, das am Ende nur einen Bruchteil des Volkes ergreifen kann, zu senden, sondern vielmehr darum, den breiten Millionenmassen unseres Volkes in ihrem schweren Daseinskampf sowie wie möglich Entspannung, Unterhaltung, Erhebung und Erbauung zu vermitteln.“ Der Rundfunk, das kulturelle und künstlerische Niveau des Rundfunks sei zu niedrig, er liege sich von selbst, denn das Niveau des Rundfunks müsse sich natürlich den kulturellen und künstlerischen Ansprüchen der Mehrzahl seiner Zuhörer irgendwie anpassen. Dabei dürfe das Programm die Aufgabe nicht aus den Augen verlieren, den Geschmack und die Empfindungs-

fähigkeit der breiten Massen zu kultivieren und zu veredeln. Ungehobene Vielgestaltigkeit des Programms sei das Erfordernis eines klug und überlegend geführten Rundfunks.“

Dr. Goebbels wandte sich dann gegen Verläufe, eine sogenannte „rundfunk-eigene“ Kunst zu konstruieren. Mehr oder weniger schließe sich die Kunst des Rundfunks an die bestehenden und ausgereiften Künste an. Und so gebe es weder ein nur für den Rundfunk wirksames „Rundfunkdrama“, noch eine nur für den Rundfunk mögliche Kunst. „Der wesentliche Zustand, den der Rundfunk selbst hier beizubehalten hat, ist die Ueberzeugung der Kunst oder des gesprochenen Wortes ins Funkmäßige, das heißt die Unterstreichungen der Elemente der Kunst, die für den Funk besonders wirksam sind, unter Zurückdrängung der Elemente, die sich für die funktische Weitergabe weniger eignen.“

„Ueber das Wesen des viel erörterten Hörspiels äußerte Dr. Goebbels, es würde von wenig Einfühlungsvermögen in die Gegebenheiten des Rundfunks zeugen, wollte man das Spiel der Bühne ohne Einschränkung und ohne Zusatz auf den Funk übertragen. Das Hörspiel habe ganz andere Aufgaben zu erfüllen als etwa das Bühnenstück.“ Er fuhr dann fort: „In diesem Zusammenhang muß ich mich noch einmal gegen Verläufe verwahren, das Programm des Rundfunks insofern zu verstellen, als es sich kundenspezifisch an verschiedene geartete Bevölkerungsschichten, Stände oder Berufsgruppen wendet. Der Rundfunk kann das und er soll das auch. Es ist ihm freigestellt eine Stunde für den Arbeiter, den Bauern, den Studenten oder den Soldaten einzurichten. Aber das heißt nicht, daß er ganz in der Sprache des Arbeiters, des Bauern, Studenten oder Soldaten und nur für ihn verständlich reden soll. Stunden für Teile des Volkes müssen so gestaltet werden, daß sie für die Ge-

samttheit des Volkes einprägnant und interessant wirken. Es gibt demzufolge auch keinen Rundfunk des Arbeiters oder des Bauern oder des Studenten oder des Soldaten. Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes.“

Mit eindrucksvollen Zahlen gab Dr. Goebbels dann ein Bild von dem einzig dastehenden Siegeslauf des Deutschen Rundfunks seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Zahl der Zuhörer der Großen Deutschen Rundfunkausstellung beispielsweise habe sich von 1937 auf 1938 wiederum von 315 000 auf 360 000 erhöht. Einem ungeheuren Umfang habe die Werbemaßnahmen-Propaganda des Deutschen Rundfunks vor allem in der Ostmark, im Sudeten- und im Memelland angenommen. Während lediglich einhundert Monate des Jahres 1938 seien hier 61 000 Kilometer zurückgelegt und 842 Rundfunkstationen mit 685 Rundfunkgeräten-Schauen durchgeführt worden, die von circa 550 000 Volksgenossen besucht wurden. Außerordentlich erfolgreich sei die weitere Entwicklung der Teilnehmerbewegung am Deutschen Rundfunk, die heute circa 60 Prozent der deutschen Haushaltungen gegen 54,62 Prozent am 1. Mai 1938 umfasse. Insgesamt zähle der Deutsche Rundfunk 12 580 000 Teilnehmer am 1. Juni d. J. gegen 10 Millionen am 1. Juli 1938. Während sonst im Mai die sogenannten Sommerabmeldungen begonnen hätten, habe in diesem Jahr der Monat Mai sogar eine Zunahme von 77 000 aufzuweisen.“

Natürlich wirkte sich diese Bewegung auch auf den Rundfunkmarkt selbst aus. So seien von August 1938 bis einschließlich Mai 1939 1 403 872 Industrie-Markenempfänger verkauft worden, fast 500 000 mehr als im Vorjahr. Dazu kämen 474 192 Volksempfänger und 917 732 deutsche Kleinempfänger, der im Jahre vorher überhaupt noch nicht vorhanden war. Insgesamt konnten wir im Berichtsjahr einen Verkauf von 2 888 599 Empfängern feststellen gegen 1 576 430 Empfänger im Jahre vorher.“

Der technische Fortschritt komme vor allem in der nunmehr (Fortsetzung siehe Seite 2)

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete die Große Deutsche Rundfunk- u. Fernsehenausstellung Berlin 1939

Reichsminister Dr. Goebbels an dem laufenden Band, welches den Herstellungsvorgang eines Rundfunk-Apparates auf dem Stand des Sachwertes zeigt. (Presse-Hoffmann, Jander-Dr.)



Neuer deutscher Handelskredit für Japan

Ausweitung eines umfassenden Abkommens

Berlin, 28. Juli. Zwischen Deutschland und Japan ist am Freitag ein umfassendes Abkommen über den Waren- und Zahlungsvorschuss paraphiert worden, welches die Aufrechterhaltung des bisherigen laufenden Handels und darüber hinaus eine erhebliche Ausweitung des beiderseitigen Handelsverkehrs durch Verrechnung und mit Hilfe eines deutschen Kredites vorsieht. Das Abkommen soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.“

Inzwischen werden einige Uebergangsmassnahmen getroffen werden. Der Abschluß des Abkommens wird in Deutschland und Japan lebhaft begrüßt, da dieses die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft weiter festhalten wird.“

Tokio und Washington

Zunächst keine offiziellen Schritte geplant

Tokio, 28. Juli. Während Presse und politische sowie wirtschaftliche Kreise bei der Erörterung der Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages zahlreiche Vermutungen darüber anstellen, was den überraschenden bedauerlichen Schritt Washingtons veranlassen könnte, scheint die Regierung in einer Kabinettsberatung am Freitag beschlossen zu haben, zunächst keine offiziellen Schritte zu unternehmen, sondern abzuwarten, bis die Hintergründe der Kündigung klarer zu

übersehen sind. Soweit die Auffassung der amtlichen Kreise in Tokio über die Kündigung beurteilt werden kann, so ist man offenbar entschlossen, sich in der bisherigen Politik gegenüber dem China-Konflikt und gegenüber England nicht beeinträchtigen zu lassen. Diese Ansicht kommt mehr oder weniger deutlich auch in der gesamten Presse zum Ausdruck.“

Billige Freuden der Pariser Presse

Ueber die „Diplomatische Offensive“ Amerikas

Paris, 28. Juli. Auch die Abendblätter verhehlen nicht ihre Genugtuung über die Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages durch die Vereinigten Staaten. Sie erblicken in dieser Geste weniger eine Maßnahme zur Verteidigung der amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse, als eine bedeutende politische Geste der amerikanischen Regierung gegen Japan.“

Der „Temps“ spricht von einer diplomatischen Offensive Washingtons gegen den „japanischen Imperialismus“. Die Offensive treffe Japan angeblich an seiner empfindlichsten Stelle. Da, gegen behalte sich Washington seine „ganze Freiheit“ gegenüber der Neuordnung im Fernen Osten vor. Der „Intransigent“ lacht aus der amerikanischen Geste Kapital für Frankreich zu schlagen und erblickt zu diesem Zweck in ihr den Beweis der Solidarität der Vereinigten Staaten mit den sogenannten Demokratien.“

abgeschlossenen Entwicklung des im vergangenen Jahr angeforderten Kollisions-Empfängers zum Ausdruck. Ferner sei die Gemeinschaftsantenne, die einen störungsfreien Empfang sichern sollte, heute schon im Besitz von Zehntausenden von Menschen. Um die Entwicklung in eine einheitliche Bahn zu lenken, habe der Sonderbeauftragte für technische Nachrichtenmittel, Generalmajor von Zellgabel, im Einberufenen mit dem Minister eine Reihe grundsätzlicher Forderungen aufgestellt.

Dr. Goebbels ging dann auf die Programmgestaltung ein und gab zunächst einen Ueberblick über die augenblickliche Aufstellung des Programms in 69,4 Prozent Musik, 9,9 Prozent Nachrichten, 6,8 Prozent Zeitfunk, 4,7 Prozent Vorträge, 3,6 Prozent Literatur und 5,6 Prozent Verschiedenes. Er betonte den Ausbau des Konzertwesens vor allem im Deutschlandsender. Dieser repräsentative deutsche Sender habe während des vergangenen Berichtsjahres allein 12 Konzerte der Berliner Philharmoniker unter den bedeutendsten Dirigenten und die repräsentativsten Theaters- und Opernaufführungen der Reichshauptstadt übertragen; er habe des Pariser Nationalopernhäuser, das Londoner B.B.C.-Symphonie-Orchester, das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester, die Mailänder Scala, das königliche Opernhaus in Rom, das Teatro S. Carlo in Neapel, die Bayerischen Festspiele und die Festspiele in Salzburg zu Gehör gebracht. Als Großveranstaltungen dieses Winters übertrage der deutsche Rundfunk wiederum die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Mit der systematischen Pflege der deutschen Sprache erfülle der deutsche Rundfunk daneben auch eine Kulturaufgabe von unschätzbarem Wert.

Dr. Goebbels verkündete dann den Ersten-Preis-Träger des im Vorjahre ausgeschriebenen Rundfunkpreises in Höhe von 10 000 RM für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Rundfunkwissenschaft, der Rundfunktechnik oder der Rundfunkprogrammgestaltung. Der Preis wurde dem Konstrukteur des Volksempfängers, Oberingenieur Otto Gröning, zuerkannt. „Es wird damit ein Verdienst gewürdigt, das darin besteht, durch Schaffung eines billigen Volkserzeugnisses wesentlich zur Verbreitung des deutschen Rundfunks in den Massen unseres Volkes beigetragen zu haben.“

Für die Zukunft wies Dr. Goebbels dem deutschen Rundfunk vor allem die Aufgabe zu, seine Darbietungen noch mehr als bisher so zu vervollkommen und sie in ihrem Niveau auch für den vereinfachten Geschmack zu heben. Schließlich gedachte Dr. Goebbels der politischen Aufgabe des Rundfunks als eines Sprachorgans des deutschen Volkes in die Welt hinein und damit als eines der kraftvollsten Verteidiger des deutschen Prestiges und Ansehens bei allen Völkern der Erde. Habe sich der Rundfunk in der Vergangenheit unvergängliche Verdienste in der Zusammenschweißung der deutschen Volksgemeinschaft erworben, so habe er heute darüber hinaus die Aufgabe, eine Brücke zum Deutschtum im Auslande zu schlagen und der ganzen Welt die Erkenntnis zu vermitteln vom nationalsozialistischen Reich und vom nationalsozialistischen deutschen Volk.

„Ich habe heute wiederum die willkommene Gelegenheit, über die Weltbeweißen hinweg meinen Gruß an alle Deutschen in aller Welt zu richten. Ich tue das vor allem in diesem Jahre aus tief bewegtem Herzen. Es ist der Gruß des deutschen Volkes und vor allem der Gruß seines Führers. In einer Zeit, in der mit einer Heftigkeit wie nie zuvor der Kampf um die deutschen Lebensrechte entbrannt ist, steht dieses Volk geschlossen um seinen Führer gekämpft. Jeder Versuch, die Nation von ihm zu trennen, er mag kommen woher auch immer, muß von vornherein als aussichtslos bezeichnet werden. Der Rundfunk aber hat die Aufgabe, ihn, wo er auch unterkommen wird, gleich zu Anfang schon zu parieren und niederzuschlagen. Daran mitzuhelfen ist seine politische Ehrenpflicht. Er hat auf Posten zu stehen gegen Lüge und Verleumdung, und damit ist er neben der Presse die schärfste geistige Waffe im Dauerkampf unseres Volkes. Möge er das immerdar bleiben und sei er dazu auch in Zukunft die Stimme des Führers, die die Nation erweckt hat und heute eine ganze Welt zur Bewusstheit zurückführt.“

Damit erklärt Dr. Goebbels die Ausstellung für eröffnet.

Die Eröffnungsfeier

Berlin, 28. Juli. In der großen Majorenhalle am Kaiserdamm wurde am Freitagvormittag die „16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernseh-Rundfunk-Ausstellung Berlin 1939“ durch den Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien und anderer Behörden, des Heeres, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Rundfunkmänner feierlich eröffnet. Die Majorenhalle hatte ein festliches Gewand angelegt. Nach dem Volkspiel zum 3. Akt der Oper Lohengrin, dargeboten vom Großen Orchester des Deutschlandsenders, sprach der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert Begrüßungsworte. Nach einem Rückblick über die denkwürdigen politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres, die im deutschen Rundfunk ihr Spiegelbild gefunden haben, wies Dr. Lippert auf die ideale Zusammenarbeit zwischen Technik, Wirtschaft, Forschung und Organisation hin, und betonte, daß es keine Rundfunkausstellung in der Welt gebe, die so groß, so umfassend, so tiefgreifend und so vollständig sei wie diese Ausstellung.

Die Kammer-Operette Nr. 3 leitete über zu der Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der die großen Aufgaben des nationalsozialistischen Rundfunks schilderte. Stürmischer Beifall dankte dem Minister für seine Ausführungen. Nachdem der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Krieger, das Siegel auf Führer und Vaterland ausgebracht hatte, erlangten als Abschluß der Feier, der sich ein Rundgang durch die Ausstellung angeschlossen, die beiden Nationalhymnen.

Macht der arabischen Freischärler

Neue Dörfer belehren die Mandatsregierung

Jaffa, 28. Juli. Die britische Militärbehörde wollte zu Militärzwecken — also gegen arabischen Interessen — eine Fahrstraße vom Dorf El Kadz, südlich von Jerusalem, nach Kattiff bauen. Die anliegenden vier arabischen Dörfer sollten die Arbeiter stellen. Diese Arbeiter, die angeht des Kriegszustandes seit Jahren brotlos blieben, sollten dafür bezahlt werden. Aber alle vier Dörfer lehnten durch ihre Dorfvorsteher dieses britische „Juderbrot“ ab. Sie schrieben den britischen Distriktskommissaren: „Wir teilen Ihnen mit, daß wir die Arbeit an der Straße verweigern. Unsere Gründe sind Ihnen bekannt, der Wissende braucht nicht belehrt zu werden.“

Daraufhin sah sich die britische Militärverwaltung gezwungen, aus anderen Teilen des Landes Arbeiter zu holen. Der Straßenbau wurde begonnen. Vor wenigen Tagen wollte sich der englische Militärkommandant vom Stand der Arbeiten überzeugen. Er fand aber keinen einzigen Arbeiter mehr vor. Es stellte sich heraus, daß die Freischärler diese

arabischen Arbeiter über den Zweck der Straße und die Weigerung der Arbeiter der anliegenden Dörfer aufgeklärt hatten. So dann gaben die Freischärler den Befehl, sofort den Bau einzustellen. Die arabischen Arbeiter kamen dieser Aufforderung geschlossen nach. Der Versuch der Engländer, gegen den Befehl der Freischärler den Straßenbau durch die Einstellung anderer Arbeiter fortzusetzen, scheiterte bisher vollkommen an der Solidarität aller Arbeiter und an der Nachstellung ihrer bewaffneten Gegner.

Das Anti-Trengegesetz in Kraft

Bombay, 28. Juli. Das Oberhaus nahm am Freitag in zweiter und dritter Lesung das Anti-Trengegesetz an. Erziehungsminister Earl de la Murr, der namens der Regierung sprach, führte zur Begründung aus, daß bisher 130 Attentate zu verzeichnen seien, durch die ein Schaden angerichtet worden sei, der in die Millionen gehe. Zwei Personen seien getötet und 73 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Es sei schon schlimm genug, wenn derartige Vorfälle sich jetzt ereigneten, und man könnte sich vorstellen, was erst im Falle eines Krieges geschehen würde. Nachdem das Unterhaus daraufhin umgehend die geringfügigen Änderungsanträge des Oberhauses angenommen hatte, ist das Gesetz vom König unterzeichnet worden und damit in Kraft getreten.

Unterredung in Moskau

Zurückhaltende Beurteilung in Paris

Moskau, 28. Juli. Die Unterredung in Kiew, die am Donnerstagabend anderthalb Stunden dauerte, wird von der sowjetischen Telegrafagentur TASS wiederum nur in einem einzigen Satz mitgeteilt, der besagt, daß Molotow die Unterhändler zur Fortsetzung der Besprechungen empfangen habe. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß weitere Begegnungen bevorstünden. Die Gerüchte, daß die Entsendung einer englischen Militärkommission beabsichtigt sei, sollen jedoch „nicht ganz zutreffend“ sein.

Paris, 28. Juli. Nachdem die französische Presse in den letzten Tagen bereits den unmittelbar bevorstehenden Abschluß des englisch-sowjetischen Abkommens mitteilen zu können glaubt, zeigen sich die Pariser Blätter am Freitag wieder einmal sehr viel vorsichtiger und zurückhaltender. Der „Figaro“ trägt seine Beser damit, daß ja in ein bis zwei Tagen sicher eine erneute Besprechung in Moskau stattfinden werde. „Petit Parisien“ verläßt sich darauf, daß „vielleicht die nächste Besprechung den Unterhändlern die Möglichkeit geben wird, die letzten Schritte über die paar Millimeter zu machen, die sie noch von einer völligen Einigung trennen“.

Newport sicherer als Basel?

Schweizer Bank mietet Trejore

Newport, 28. Juli. Die Schweizer Bank von Basel mietete mehrere Stockwerke eines Wolkenkrähers am Broadway im Zentrum des Newporter Bank- und Börsenviertel zur Einrichtung einer Newporter Filiale. Außerdem mietet sie riesige unterirdische Tresorräume der Bundesreserverbank, in denen bis vor kurzem der größte Teil des Geldes der USA. aufbewahrt wurde, das jetzt in Kentucky vergraben liegt. Newporter Finanzkreise fragen sich, was die Schweizer Bank mit den großen Schatzkammern will und sehen darin ein Zeichen, daß neue große Goldverfrachtungen aus Europa zu erwarten seien. Die Schweizer Bank, so meint man, werde wahrscheinlich ihre ganzen Goldreserven nach Newport verlegen.

Einsatz der deutschen Studentenschaft

46 000 im Landdienst und in der Erntehilfe

Berlin, 28. Juli. Mit den Studenten und Studentinnen sind, wie die NSR. meldet, in diesen Tagen sämtliche Amtswalter der Reichsstudentenführung und alle Gaustudentenführer und Studentenführer in die deutschen Dörfer und in das Reichsprotectorat Böhmen und Mähren gefahren, um den deutschen Bauern bei der Eindringung der Ernte zu helfen. Insgesamt befinden sich zur Zeit 46 000 im Landdienst und in der Erntehilfe. 90 Prozent der gesamten Studentenschaft haben an einem vom Reichsstudentenführer Dr. Scheel befohlenen Platz. Damit hat die deutsche Studentenschaft als erste Organisation den totalen Einsatz ihrer Angehörigen verwirklicht.

Neue Großleistung deutscher Gebirgsjäger

Berlin, 28. Juli. Nachdem vor kurzem erst ein Spähtrupp eines Salzburger Truppenteils über die Pallavicini-Kinne den Großglockner ersteigen konnte, kann aus unserem Alpenkorps noch einem neuen bergsteigerischen Erfolg berichtet werden. Einem Spähtrupp des Admonter Gebirgsjäger-Bataillons gelang es, die berühmte Nordwestflanke der Hohegruppe zu bezwingen. Die alpine Leistung ist um so mehr zu werten, als es sich dabei um eine Erstbesteigung in voller Ausrüstung handelt.

Württemberg

Reichsstatthalter Murr empfing die Deutschen Jäger

Stuttgart, 28. Juli. In den festlich geschmückten Räumen der Villa Berg empfing am Donnerstagabend Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Deutschen Jäger, die zur Zeit in Stuttgart weilen. Der Gauleiter, Gauleiter Murr, fand freundliche Worte des Grußes für die Landes- und Gaujägermeister, für die Jagdreferenten der Länder und Regierungsbezirke. Er bewillkommnete nicht zuletzt bezügl. Reichsstatthalter Ritter von Epp und Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, Generalforstmeister Alpers und Oberjägermeister Scherping. Zu den Gästen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches stellte sich das Führerkorps der Partei unseres Gaues.

Die künftige Verwendung des Reichsgartenschau-Geländes

Stuttgart, 28. Juli. Die Ratsherren der Stadt Stuttgart besaßen sich in ihrer Sitzung am Donnerstag u. a. auch mit den von Stadtrat Dr. Konekamp unterbreiteten Vorschlägen der Hauptverwaltung über die Verwendung des Reichsgartenschau-Geländes im Jahre 1940 sowie mit dem Projekt der Umwandlung der Reichsgartenschau in eine mit Tieren belebte Parkanlage. Diese Anlage soll eine besondere Ausgestaltung erfahren, vor allem durch die Errichtung einer Anzahl vollständig eingerichteter deutscher Wohnhäuser und deutscher Bauernhöfe aus Ungarn, Rumänien und anderen deutschen Siedlungsgebieten im Ausland. Dadurch soll auch in diesem Zusammenhang auf die Stellung Stuttgarts als Stadt der Auslandsdeutschen besonders wirkungsvoll hinwirken werden. Neben den nation-

deutschen Wohnhaustypen sollen auf dem Gelände z. B. auch die Typen des ländlichen rumänischen, bulgarischen und ungarischen Bauernhauses in ihrer vollen Originalausstattung gezeigt werden. Dem neuen Gedanken wird auch in der Anpflanzung und in besonderen Vegetationsbildern Rechnung getragen.

Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte in der Aussprache, daß der bisher gebrauchte Ausdruck „Volkspark“ offenbar mißverstanden worden sei. Die Stadtverwaltung wolle das Reichsgartenschau-Gelände als Parkanlage erhalten und ausbauen und damit der Bevölkerung eine ideale Volkserholungsstätte, aber keinesfalls etwa einen Kummelplatz schaffen. Ueber die tiergärtnerischen Fragen berichtete der städtische Tiergarten-Sachverständige Dr. Peters. Seine Ausführungen, wie auch der von ihm vorgeführte Farbensfilm über die Belegung des Reichsgartenschau-Geländes mit Tieren waren ein Beweis dafür, daß die Anregung von Oberbürgermeister Dr. Strölin, auf dem Rillesberg eine Anlage zu schaffen, die gleichzeitig den Gedanken der Volkserholungsstätte mit dem des Tiergartens und dem volksdeutschen Gedanken auf ideale Weise vereinigt, ohne größere Aufwendungen verwirklicht werden kann. Ueber alle Einzelheiten der Pläne, die die grundsätzliche Zustimmung der Ratsherren fanden, wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden, sobald noch einige Fragen geklärt sind.

Stuttgart, 28. Juli. (Tod in den Stubaier Alpen.) Auf tragische Weise ist der 41 Jahre alte, auf dem Bahnhof Degerloch-West beschäftigte gewesene Fahrdienstleiter der Stuttgarter Straßenbahnen, Abteilung Silberbahn, Karl Ehmann aus Stuttgart-Degerloch, ums Leben gekommen. Ehmann befand sich mit zwei Bergsteigern und seinem Sohn auf einer Tour in den Stubaier Alpen. Den Anstrengungen war Ehmann offensichtlich nicht gewachsen. Es gelang der Partie noch, den erschöpften Kameraden auf die Müllerhütte zu bringen, die bereits auf italienischem Gebiet liegt. Er sollte dort auornen, ist aber an Erschöpfung am Donnerstag früh gestorben.

Weihe des Friedhofs in Beccolare. Der Regimentsfriedhof des ehem. NR. 246 in Beccolare (Flandern), auf dem 754 Gefallene des Regiments aus den Kämpfen bei Ypern 1914/15 ruhen, ist mit seinem Ehrenmal nunmehr fertiggestellt. Am Samstag, 29. Juli, begaben sich 65 Kameraden des Traditionsverbandes des Regiments unter Führung des Kameraden Kleinfuchs nach Beccolare, um die Weihe der Friedhofsanlage vorzunehmen. Der deutsche Botschafter in Brüssel wird an der Feier teilnehmen.

Stuttgart, 28. Juli. (Turiner Besuch.) Am Freitag ist der Oberbürgermeister von Turin, Ezzelezzio Giavara, mit einer Anzahl Herren der Turiner Stadtverwaltung zur Besichtigung der Reichsgartenschau in Stuttgart eingetroffen. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte den Oberbürgermeister von Turin am Freitag nachmittag auf dem Reichsgartenschau-Gelände.

Mödingen, Kr. Tübingen, 28. Juli. (Mutter rettet ihr Kind.) Am Donnerstag schaute in einem Hof plötzlich ein Pferd durch das Gellen eines Hundes. Es riß sich los, galoppierte auf die Straße und rannte auf eine Frau zu, die ihr 2½-jähriges Kind im Wagen ausfuhrte. Die geistesgegenwärtige Mutter riß ihr Kleines aus dem Wagen und rettete sich mit ihm in einen nahen Laden. Im nächsten Augenblick war schon das Pferd herangelommen, frauchelte, stürzte und begrub den Kinderwagen unter sich, der vollständig zertrümmert wurde.

Bad Mergentheim, 28. Juli. (Kellergewölbe eingestürzt.) Ein 60-jähriger Maurer aus Bad Mergentheim und ein 22 Jahre alter Maurergehilfe aus Deinbach waren am Mittwoch damit beschäftigt, in einem Wohnhausneubau die Vericalung des Kellergewölbes zu entfernen. Dabei brach das Gewölbe zusammen und begrub die beiden Arbeiter unter sich. Der ältere erlitt einen Beinbruch, der junge einen schweren Beinbruch.

Wargach, Kr. Wangen, 28. Juli. (Ueber 100 Hühner gestohlen.) In den letzten Tagen sind aus den Wargacher Hühnerställen zahlreiche Hühner verschwunden. Von der zunächst gelegenen Annahme, daß Füchse oder anderes Raubwild die Täter seien, kam man ab, als ein Bauer beobachtete, wie sich ein Mann bei Nacht in seinem Hühnerstall zu schaffen machte. Bedauerlicherweise gelang es nicht, den Eindringling festzuhalten. Auf eine erlassene Warnung hin scheint dem Täter der Boden in Wargach zu heiß geworden zu sein, denn als neues Betätigungsfeld wurde nun das benachbarte Dörflin Ellwangen ausersehen. Dort verschwand in einer einzigen Nacht aus zwei Ställen insgesamt 55 Hühner. Nach den frechen Dieben wird noch gefahndet.

Tübingen, 28. Juli. (Von der Universität.) Dr. phil. habil. Karl Martius wurde zum Dozenten für Physiologie in der Medizinischen Fakultät ernannt. Ferner wurde Studentent Dr. phil. habil. Walter Kestle unter Zuweisung an die Philosophische Fakultät zum Dozenten für klassische Physiologie ernannt.

Stuttgart, 28. Juli. (Aus dem Fenster gesprungen.) Am Mittwoch sprang in der Eberhardstraße eine Frau plötzlich aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Hof. Die Frau, die bei dem Sturz anscheinend nicht verletzt wurde, erhob sich sofort und verschwand spurlos. Obwohl man die ganze Umgebung nach ihr absuchte, war sie nirgends aufzufinden. Am Donnerstag früh lehrte die Frau wieder in ihre Wohnung zurück, und man fand sie dort in den Federn einer aufgeschlittenen Bettdecke sitzend vor. Die Behörden haben sich der Frau angenommen.

Die Aufklärungsübung des 5. Armeekorps

Mödingen, 28. Juli. Die Aufklärungsabteilung des V. Armeekorps, über deren Ausrüstung wir bereits berichteten, nahm noch einen recht interessanten, teilweise sogar dramatischen Verlauf. Dem Kavallerie-Regiment 18 war es mit seinen Radfahr-Schwadronen gelungen, bei Talheim den Abmarsch zu erreichen. Die berittenen Schwadronen dagegen, die über Gemmingen ausholten, um von dort aus die Alshöhe zu erreichen, kamen zu spät und gerieten zwischen die blauen Kräfte des Maschinengewehr-Bataillons 5 und des Infanterie-Regiments 35. Da der Windabentregen nicht aufhörte, ließ der Übungsleitende, Generalleutnant Dymand, die Übung unterbrechen und Truppe und Pferde in Quartiere unterziehen. Dank des Eingegenkommens der Bevölkerung und der lokalen Behörden gelang es, innerhalb zweier Stunden sämtliche Truppen unter Dach zu bringen.

Am Donnerstag früh aber zog Oberst Voigt die Masse des Kavallerie-Regiments bei Bodelshausen und an den Waldstüden bei Secklansweiler zusammen und machte in Richtung auf den Osterdingberg einen Flankenstoß auf den blauen Angreifer, das Infanterie-Regiment 35. Damit hatte die Übung ihren Höhepunkt erreicht und mitten in die heftigen Kämpfe erhlang das Signal „Das Ganze — Halt!“ Die Übung war beendet. Sie hat von den beteiligten Truppen viel verlangt und wurde durch das schlechte Wetter für sie zu einer harten Probe.



Aus Stadt u. Land

Nagold, den 29. Juli 1939
 An die Ewigkeit zu denken ist das Zeichen eines höheren Geistes.
29. Juli: 1915 Uebergang über die Weichsel.
30. Juli: 1898 Otto von Bismarck gestorben.

Dienstnachrichten

Jollinspeltor Leihbrand bei dem Bezirkskommissar (St.) Horb wurde als Vorsteher an das Zollamt Calw versetzt.
 Jollinspeltor Thüringer bei dem Zollamt Calw wurde zu dem Oberfinanzpräsidenten Württemberg versetzt.

DAS-Mitglieder Achtung!

Die Deutsche Arbeitsfront gibt ab 1. Oktober 1939 neue Beitragsmarken heraus. Mit Ablauf des 30. September 1939 verlieren deshalb die bisher ausgegebenen Beitragsmarken ihre Gültigkeit. Entl. Beitragsrückstände müssen noch mit den alten Beitragsmarken bis spätestens 30. September 1939 nachbezahlt werden. Eine Nachbezahlung solcher Rückstände ist mit den neuen Beitragsmarken nicht möglich. Prüfe dein Mitgliedsbuch und wahre deine Rechte.

Ehrentafel des Alters

Morgen wird Frau Anna Maria Steeb, Mehaers Witwe, Schlimmenstadt 22, bei Adam Theurer, Betriebsassistent, 81 Jahre alt. Sie darf ihren Geburtstag in leidlicher Gesundheit feiern. Herzl. Glückwünsche!

Malkäfer um die Wende Juli-August

Die Anormalität in der Natur drückt sich nicht nur im Wetter aus, sondern auch sonst. So wurden gestern Malkäfer gefunden. Auf diese späten Gäste wollen wir gerne verzichten.

6 Wochen Gefängnis für den fleischen Gauner

Durch ein Schnellrichtsverfahren wurde der aus der Untersuchungshaft vorzeitig entlassene, 30-jährige, in einer Nagolder Wirtschaft von einem KdF-Urtauber mit einigen Glas Bier regaliert. Aus schuldigem Dank stahl der Gauner seinem Wohlthäter einen Halbbrot mit 70 RM. Inhalt, der dem Betreffenden aus der Tasche gefallen war und verlorerte in derselben Nacht 30 RM. Nun hat er 6 Wochen Gefängnis. Über seine Untat nachdenken und hoffentlich verzicht ihm die Lust sich in Zukunft an fremdem Eigentum zu vergreifen.

Auszeichnung für langjährige Berufszeit in demselben Handwertbetrieb

100. Allen verdienten Arbeitskameraden, die 10, 25, 40 Jahre und länger in ein und demselben Betrieb tätig sind, verleiht die Deutsche Arbeitsfront eine Ehrenurkunde, um auf diese Art auszudrücken, daß der deutsche Arbeiter heute im nationalsozialistischen Staat sich nicht mehr als Ausgebeugener der großen deutschen Volksgemeinschaft betrachten muß, sondern daß er mit Selbstbewußtsein das Ehrenkleid der Arbeit tragen kann, nachdem er auch selbst erkannt hat, daß Deutschland ohne ihn nicht mehr bestehen kann. Nun verleiht auch das Deutsche Handwerk in der DAF diese Ehrenurkunden an Handwerker nach langjähriger Betriebszugehörigkeit und für Betriebsstetigkeit. Und auch an die Betriebsführer ist hierbei gedacht, die lange Jahre hindurch ihre Betriebe einwandfrei geführt haben. Anträge auf Verleihung einer Ehrenurkunde werden von den Ortshandwerksmeistern in den Kreisdienststellen eingereicht.

Sonderzug nach Berlin. Wenn vom 28. Juli bis zum 6. August in Berlin die 16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernsehbrundfunkausstellung stattfindet, haben wiederum zahlreiche Volksgenossen aus unserem Gau Gelegenheit, mit einem Sonderzug der NSG „Kraft durch Freude“, der anlässlich dieser Ausstellung vom 2. bis 7. August durchgeführt wird, nach Berlin zu fahren.

Die „Post“ in Nagold einer der bekanntesten Gasthöfe im Lande

Heute 50 Jahre im Besitz der Familie Luz

Unter dem 30. Juli 1889 schrieb „Der Gesellschaft“: „An der ersten Gasthof zur „Post“ hier ist, nachdem die seitherige Inhaberin desselben, Frau Postmeister Schmidt's Witwe, die Wohlthäterin aller hiesigen Armen und Kranken, die liebenswürdige und gütigstrennliche Wirtin, insofern herannahenden Alters und der Last des Geschäftsbetriebs (mit großer Oekonomie verbunden) sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen beschloß, in die Hände ihres Tochtermannes, des bewährten Gasthofbesizers Ernst Luz jr. a. „Post“ in Freudenstadt infolge Familien-Ubereinkunft und Kaufs um die Summe von 155.000 Reichsmark übergegangen.“

Die „Post“ gehört zu den ältesten Gasthöfen der Stadt und zu den bekanntesten und berühmtesten im ganzen Lande. Als Nagold noch keine Eisenbahn hatte, hatte das Haus nicht allein die Bedeutung eines gut geführten Gasthofes, sein Inhaber war vielmehr auch Postmeister oder „Posthalter“, wie es damals hieß. Man legte großen Wert darauf, daß der Posthalter auch eine ansehnliche äußere Erscheinung war und sein Haus an einem geschickten Platz in der Stadt lag. Seit Jahrhunderten hat die „Post“, früher „Sonne“, in Nagold den besten Platz. Sie beherrscht die wichtigsten Verkehrsstraßen und vor ihr liegt der größte öffentl. Platz Nagolds, der heutige Adolf Hitlerplatz, der früher nicht etwa Marktplatz, sondern Postplatz hieß. Hier hütete das Leben, hier wurden die Märkte abgehalten, hier hielt die Jugend ihre Feste, hier übte die Feuerwehr neben ihrem Steigerturm, hier zeigte fahrendes Volk seine Kräfte und von hier aus hütete das tägliche Leben durch die Stadt.

Ehedem brachte der Postwagen, der hier neu mit 4 Pferden bespannt wurde, von Freudenstadt kam und nach Stuttgart weiterfuhr, alle Reisenden, die diesen Weg nehmen mußten, in die „Post“, die wegen ihrer guten Bewirtung, der aufmerksamen und freundlichen Bedienung, speziell ihrer reellen Weine und nicht zuletzt ihrer preislichen Sauberkeit Landesruf genoss. Ja, die Landesherrn lehrten hier gern ein. Bekannt ist die Anekdote, nach der sich Herzog Eugen in der „Post“ einmal über die Zubringlichkeit der Rüden beklagte und der Bedienung auftrag, die Rüden sich sehen zu lassen. Das Wädchen war aber klüger als der Herzog, brachte ein neues Gebot und sagte zum Landesherrn: „Befehlen Sie, daß die Rüden sich nun sehen.“ Auch heute richten es Reisende, die im Nagoldtal zu tun haben, oft und gern so ein, daß sie in der „Post“ in Nagold übernachten. In früheren Jahren tranken in der „Post“ die Nagolder Patrioten ihren traditionellen Schoppen. Der Posthalter, der neben körperlichen auch über besondere geistige Eigenschaften verfügte, wählte sein Haus mit einem Nimbus der Autorität zu umgeben. Aber auch bei der übrigen Bevölkerung war die „Post“ populär, zumal die Frau Posthalterin sich sehr um die Armen bemühte und die Post zur Sonne machte.

1807 errichtete König Friedrich das Postamt Nagold als eines der ersten im Lande an der verkehrsreichen Hauptverbindungsstraße Stuttgart-Freudenstadt-Strasbourg im heutigen Hotel „Post“. Das prächtige, große Fachwerkgebäude mit dem wunderbaren Wirtshausbild — einem der schönsten in ganz Württemberg — wurde damals in „Post“ umbenannt und von Johann Sebastian Gschwindt übernommen. Das Postwesen erlangte unter seiner tüchtigen Leitung einen großen Aufschwung. Die Familie Luz führte die alte, ruhmreiche Tradition weiter. Seit dem Tode ihres Gatten, Paul Luz, steht die Witwe Emma Luz dem großen und ansehnlichen Anwesen vor. Auch heute ist die „Post“ eine vornehme, gut geführte Hotel, wo man gerne einkehrt. Wir wünschen dem Hotel „Post“ eine weitere gedeihliche Entwicklung in der Zukunft!

Aus Freudenstadt

In den letzten Tagen hat der Ausländerverkehr stark zugenommen. Die Gäste kommen vor allem aus Holland, nächst diesem aus Belgien und Dänemark, aber auch Franzosen und Engländer fehlen nicht ganz. — Die Hauptversammlung der Fimo AG, Chemische Fabrik wurde am 24. Juli abgehalten. Es wurde beschlossen, vom Reingewinn mit 11.087,69 RM. wiederum 5 % Dividende zu verteilen. Das Geschäftsjahr war befriedigend. Die Umsätze des laufenden Jahres konnten weiter gesteigert werden.

Letzte Meldungen

Zweiter „Condor“-Flug nach Südamerika

Auf verkehrsmäßiger Grundlage nach Rio de Janeiro
 Rio de Janeiro. Am Freitag 17.35 Uhr deutscher Zeit landete planmäßig in Natal (Brasilien) das Großflugzeug Condor-Flug D-ABSA. Es ist dies das zweite vom brasilianischen Condor-Flugzeug für den südamerikanischen Luftverkehr erworbene viermotorige Großflugzeug Condor-Flug D-ABSA, das am Mittwoch früh in Berlin zum Ueberführungsflug gestartet war. Im Gegensatz zu dem kürzlich erfolgten Flug einer Maschine des gleichen Modells, die die 11.055 Km. lange Strecke, nur durch kurze Landpausen unterbrochen, ohne jeden Anhaltspunkt zurücklegte, wurde dieser zweite Flug auf völlig verkehrsmäßiger Grundlage, also mit Uebernachtungen in Sevilla und Dakar, durchgeführt. Das Flugzeug wird heute früh nach Rio de Janeiro weiterfliegen.

Seber trägt die Reichsparteitags-Plakette

usg. Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Reichsparteitag 1939. Bereits sind die Vorbereitungen in die Stadt der Reichsparteitage eingezogen. Männer des Reichsarbeitsdienstes, der Wehrmacht treffen die Vorbereitungen zum Bau der großen Zeltdörfer, die Mitarbeiter in den Bauhöfen regeln den Aufbau ihrer Lager, andere beschäftigen sich mit den Fragen der Unterkünfte für alle die Tausende, die vom 2. bis 11. September wiederum in das schöne alte Nürnberg kommen. Überall in den Gauen des Großdeutschen Reiches wird zur gleichen Zeit als Vorbote die Plakette des Reichsparteitages verbreitet. Jeder Partei- und Volksgenosse soll Träger dieser Plakette sein, die von den Politischen Leitern abgegeben wird.

Zum größten Friedensappell hat der Führer das deutsche Volk aufgerufen. In symbolischer Gestaltung bringt auch die Plakette zum Ausdruck, daß Deutschland den Frieden will. Sie zeigt in geschmackvoller Ausarbeitung eine ruhende Mutter mit ihrem Kind, die sich über den Ertrag der Ernte freut, und darüber breitet der Hohenstaubler seine Schwingen. Wenn nun überall in den Straßen und Häusern die Plakette zum diesjährigen Reichsparteitag des Friedens von den Politischen Leitern angeboten wird, so soll sie von niemand abgewiesen werden. Alle wollen wir während des Reichsparteitages die Reichsparteitags-Plakette tragen!

Blüten und Früchte am gleichen Baum

Walldorf. An der Straße Kohldorf-Walldorf beim „Stich“ steht ein Apfelbaum, der neben Früchten auch eine Reihe von Blütensträußchen trägt. Die Anormalität mag daher kommen, daß der Baum im vorigen Jahr gepflöpft wurde und nun zweierlei Triebe zu verschießen sind.

Beerenzeremonie

Kosfelden. Am Mittwoch wurde im Schulhaus ein Beerenzeremonie abgehalten. Die Leitung hatte die Wirtschaftsprüferin der Kreisbauernschaft, Frä. Paula Harten aus Calw. Der Kurs wurde für die Mitglieder der Frauenschaft durchgeführt. Die gemeldeten Frauen waren vollständig erschienen. Bald herrschte emsiges Leben und Treiben in der zur Verfügung gestellten Küche. Den Frauen wurde praktisch vorgeführt, wie man die Beeren am zweckmäßigsten verarbeitet. Die Zubereitung von Säften aus Traube, Stachel, und Himbeeren wurde u. a. gezeigt. Was natürlich auch dazu gehört, ist die Gewinnung von Gelee und Gelatina aus diesen Beerenarten. Mit großem Eifer und Interesse folgten die Frauen den Darbietungen von Frä. Harten. Es gilt nun für die Teilnehmerinnen, das Gelernte im eigenen Haushalt nützlich anzuwenden; erst dann hat der Kurs seinen Zweck erreicht.

Bom Rückwandererheim

Möttlingen. Das Rückwandererheim Möttlingen ist zu einem Vorbild geworden. Nicht länger als zwei Monate sollen die Rückwanderer im Heim untergebracht sein. Die Männer arbeiten zum Teil in Stuttgart und können sich dort nach geeigneten Wohnungen umsehen. Ueber das Wochenende kommen sie dann hinaus zu Frau und Kind. 21 Familien mit 108 Volksgenossen wohnen ausenblicklich hier; sie sind aus Brasilien, Frankreich, der Schweiz, Amerika, Schottland, Columbia, Palästina und anderen Ländern. Jede Woche kommen neue, andere gehen.

Wald in nutzbares Gelände verwandelt

Maisenbach-Jainen. Die Gemeinde ließ 20 Morgen abholzen und stellte das für den Feldbau nutzbares Gelände größtenteils den Bürgern von Jainen zu einem mäßigen Kaufpreis zur Verfügung. Seit einigen Tagen werden die Eigentümer auf den gekauften Grundstücken.

Bauern!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Fetterzeugung. Steigert deshalb jetzt beträchtlich den Delfruchtanbau, ohne die Viehwirtschaft zu vernachlässigen. Die neuen erhöhten Delfruchtpreise sichern auch die Wirtschaftlichkeit des Anbaues. Jetzt ist es Zeit, Kaps und Rüben zu bestellen. Laßt euch dabei vom Reichsnährstand beraten.

SW-Sturm 7/414

Die Wehrabweichendener treten zur Abnahme der Prüfung in Gruppe III morgen pünktlich 7.15 Uhr am Haus der NSDAP an.

NSAA, Trupp 3 Nagold

Sonntag, 8.30 Uhr am Adolf Hitlerplatz mit Fahrzeugen. Sturmbdienst in Reumelter.

Rühlein 24/401 Nagold

1. Die Jungenschaftsführer holen um 14 Uhr die Ausweise ab. 2. Sämtliche Lagerleiter (Trotz) treten am Sonntag in feldmarschmäßiger Ausrüstung um 10.45 Uhr auf dem Bahnhof an. Verpflegung für den 1. Tag ist mitzunehmen.

Bemerkenswert an diesem Ueberführungsflug ist die außerordentliche Regelmäßigkeit und die gleichbleibend hohe Durchschnittsgeschwindigkeit. Im Mittel betrug die Reisegeschwindigkeit 314 Kilometer in der Stunde.

Ministerium für Einreisungspropaganda Das Erbe von Korfcliff

London. Im Unterhaus gab Innenminister Hoare am Freitag eine ins einzelne gehende Erklärung über die Pläne für den Einfluß eines „Informationsministeriums“ im Kriegsfall bekannt, das allem Anschein nach dazu bestimmt ist, in einem kommenden Kriege das Erbe des berühmten General- und Flugfabrikanten Lord Korfcliff anzutreten.

Hoare hat eilig

Antirengelich sofort gegen 30 Iren angewandt

London. Auf Grund des neuen Gesetzes zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten hat der Innenminister bereits am Freitag, wenige Stunden, nachdem das Gesetz in Kraft getreten war, 30 Fälle von verdächtigen Iren untersucht und bereits Ausweisungsbefehle gegen acht Iren unterzeichnet.

Gleichzeitig hat in ganz England eine umfangreiche Jagd nach Verdächtigen eingeleitet.

Brutale Enteignung tschechischen Grundbesitzes im Ost-Gebiet.

Durch das polnische Verfahren vollständig ruiniert

Prag. Auf Grund des Grenzengengesetzes finden im Gebiet zwischen Jablunka und Oderberg seit mehreren Wochen Enteignungen bäuerlicher Güter, und Siedlerstellen statt. Diese Enteignungen betreffen fast alle ausnahmslos Angehörige der tschechischen Nationalität. Besonders empfindlich ist die Rückständigkeit, mit der die tschechische Nationalität die Enteignungsbehörde verfährt. Für die meisten tschechischen Bauern wird bei diesem Verfahren kaum etwas übrig bleiben und sie sind vollständig ruiniert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Parfä“ in Bayreuth. Als dritte Aufführung der Bayreuther Bühnenspiele fand am Donnerstag in Gegenwart des Führers die traditionelle Parfä-Vorstellung unter der musikalischen Leitung von Franz von Joseph in der Inszenierung Heinz Tietjens mit den Bühnenbildern Wieland Wagners statt.

Eingekündigt des Ring-Hall-Kaisers. „Daily Express“ mahnt Ring-Hall, er solle seine Briefsendungen nach Deutschland einstellen. Derartige Briefe, sagt das Blatt ansehnend im Hinblick auf fastige Antwortbriefe von empörten Deutschen, könnten im übrigen nur die Spannung zwischen Deutschland und England erhöhen.

Englands indische Sorgen. In Halberstadt ist es am Donnerstag wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Moslems und Hindus gekommen. Drei Personen wurden getötet; die Polizei mußte eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen.

König Carol verließ Istanbul. König Carol von Rumänien verließ „Lucasfara“ Istanbul in Richtung auf das Ägäische Meer verlassen.

Internationaler Kongress für Volksblutjucht. Am Freitag wurde im Festsaal des Alten Rathauses zu München die 7. Tagung des Internationalen Kongresses für Volksblutjucht und Galoppport feierlich eingeleitet. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten Christian Weber sowie des Oberbürgermeisters, Reichsleiter Tietjens, ließ Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner die Anwesenden namens der bayerischen Landesregierung willkommen.

Sport-Vorschau

Morgen Kreiswimmelfest in Nagold
 Der Kreis 5 Nagold des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen hat die diesjährigen Kreiswimmelfestspiele für Männer und Frauen auf den morgigen Sonntag in Nagold ausgeschrieben. Sie finden in unserem Schwimmbad statt. Die Kämpfe, die Einzelkämpfe über verschiedene Strecken sowie Männer- und Frauenstaffelwettbewerbe umfassen, beginnen Sonntag früh 9 Uhr.

Das Wetter

Das Zwischenhoch, unter dessen Einfluß eine Wetterberührung eingetreten ist, erfährt eine leichte Abschwächung. Eine durchgreifende Verschlechterung ist aber nicht zu erwarten. Vorübergehend ist, infolge Zufuhr feuchter Luftmassen aus Westen, mit Bewölkung und Gewitterneigung zu rechnen.

Vorausichtige Witterung bis Samstagabend: Aufstrebende Winde aus West bis Südwest, zuerst vielfach heiter, voraussichtlich im Laufe des Nachmittags bewölkt, warm und zeitweise etwas schwül, gemittelt.

Am Samstag: Bei wechselnder Bewölkung östlich aufsteigend, meist trocken, mäßig warm.

Gestorbene: Jakob Brommer, Totengräber (verunglückt), Bad Teinach / Georg Friedrich Braun, Schuhmachermeister, 73 Jahre, Freudenstadt.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Joller, Inhaber Karl Joller: Verantwortlicher Schriftleiter: Arly Schlang Verantwortlicher Anzeigenleiter: Dolar Rößler, Nagold

29. VI. 1939: über 2000.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Seid klug und weise: nützt die kleinen Preise!

Ab Montag Sommerschlussverkauf bei Schiler-Benz 31. 7. - 12. 8.

Nicht zusehauen-mitmachen!

Oder hätten Sie vielleicht keine Extrawünsche! - Jetzt ist Gelegenheit, viele davon zu erfüllen! Unser SSV. ist auch für Sie da und will auch Ihnen Vorteil bringen!

Nutzen Sie das aus - kommen Sie zum

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

zu **Kurt Erber** DAMENMODEN

Pforzheim - Westliche 1 - Ecke Marktplatz

Paul Hagenlocher
Rosa Hagenlocher
geb. Günther

grüßen als Vermählte

Nagold Juli 1939 Sindelfingen

Bekanntmachung

Der Schmiedmeister Ludwig Kirn in Wart beabsichtigt in seiner Schmiedewerkstatt im Gebäude Nr. 36 in Wart einen Lufthammer mit 30 Kg. Fallgewicht aufzustellen. Dieser Lufthammer ist eine lästige Anlage nach § 16 der Reichsgew.-Ordn. Einwendungen gegen die neue Anlage sind binnen 14 Tagen nach Ablauf des Tages, an dem die Bekanntmachung erschienen ist, bei mir anzubringen.

Calw, den 22. Juli 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Dr. Beck

nimmt am 1. August 1939 seine Praxis wieder auf

Wittberg 1380

Morgen Sonntag

Tonfilm-Theater Nagold

Sonntag 14.30 und 20.30 Uhr
Samstag kein Kino

Frauen für Golden Hill

Ein Abenteuer aus der australischen Wüste

In diesem Film hören und sehen Sie die große norwegische Schauspielerin und Sängerin Kirsten Sellberg und viele andere Schauspieler

Beiprogramm und Wochenschau.

TANZ im Hirschaal

wozu freundlich einladet
Samille Beunee

Verkaufe 1 Paar gute, schwere 1877

Arbeitspferde

(No. männer) mittleren Alters, 1,50 m groß, gut im schwersten Zug, für jedes Geschäft passend, mit Garantie, auch einzeln

Zahn, Fuhrmann, Freudenstadt.

Kaufe **Altgold and Silber**

wie Ringe, Ketten, Broschen, altes Silbergold usw. zu den festgesetzten Höchstpreisen

Uhrmachermeister **Günther**

Bahnhofstrasse
Ger. Besch. C. 95 873



Geeignete Person

zur Führung einer Routine gesucht.

Zu erfragen bei der Gesch.-Stelle d. Platzes. 1381

Besuchen Sie das

Konditorei - Kaffee Hahn Zavelstein

Feinsten Kuchen, Gebäck und Spirituosen

Gemütliche Aufenthaltsräume - In der Nähe der romantisch gelegenen Burg Zavelstein

Berkehrsverein Nagold

Morgen Sonntag, 20 Uhr, in der „Traube“

TANZ

KdF. und Urlauber frei.

Ehrliches, jüngeres 1380

Mädchen

das Freude am Haushalt hat, sofort gesucht

Bäckerei Dregel, Altensteig

Schön möbliertes Zimmer auf sofort gesucht!

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes unter 1386.



Ab 1. Oktober

Garage

mögl. Nähe Adolf-Dittler-Platz zu mieten gesucht.

Angebote unter 1379 an den „Gesellschafter“ erbeten.

Wenn Sie wissen...

wie billig man jetzt kaufen kann im **SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**, Sie kämen noch heute zu.

Zum Sommer-Schluß-Verkauf

vom 31. 7. bis 12. 8.

finden Sie zu weit herabgesetzten Preisen

Reste in Sommerstoffen Mäntel - Kleider

bei

Hermann Reichert - Nagold

Kristl. Sonntagsdienst

Sonntag, 30. 7. 1939:
Dr. Beck-Nagold
Dr. Wenger-Haiterbach
Dr. Vogel-Altensteig.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche
Sonntag, 9.45 Uhr Pred. (Ge.) KGD., 20 Uhr Abendandacht (Kirche). Jelshausen: 8.15 Uhr KGD., 8.45 Uhr Predigt. Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntags-schule, 20 Uhr Predigt (Bögele). Mittwoch 20.15 Uhr Bibelfstde. (Bögele).

Katholische Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst Rohrdorf, 9 Uhr Nagold.

Weiß email. 1378

Seed

preiswert zu verkaufen

E. Günther, Hafner, Raierstr. 3
Ferner gibt der Obige 120 Str.

Apfelmoss

Eine hochträgliche Oberländer

Kalbin (Rotschek)

verkauft 1374

Kempf, Mühle, Ebhausen

Sonntag 1/2 2 Uhr Kirche (Hochzeit Günther)

Berner

Pforzheim
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Lesen den Gesellschafter

Jeder Schritt eine Wohltat durch **Lebewohl-Fusspflege**

Lebewohl gegen Wühleraugen, Hornhaut, Birkdorn (in Pflanze), 5 Lg. in 10 Minuten zu beseitigen. Bisher zu haben

Drogerie W. Letsche, Nagold.

Für wenig Geld eine große Leistung ist die Parole meines

Sommer-Schluß-Verkaufs

Beginn: Montag, 31. Juli 1939

Christian Schwarz
Bahnhofstraße und Marktstraße



Das Reich auf der Landkarte

Vorschriften für neue Schulatlanten — Ueberwundene Buntfärbigkeit — Auf die großen Zusammenhänge kommt es an

Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers müssen jetzt auch die Schulatlanten umgestaltet werden. Dafür war nicht nur die Notwendigkeit maßgebend, einschneidende politische Veränderungen der letzten Jahre zu berücksichtigen, sondern der Wunsch, wichtige Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung auch im Kartenbild zur Geltung zu bringen. Die Richtlinien, die dafür jetzt aufgestellt worden sind, haben über den Gegenstand hinaus Bedeutung. Die neuen Schulatlanten, die jetzt entstehen, dürfen als ein Meilenstein auf dem Wege der totalen Durchdringung der Schule mit nationalsozialistischem Gedankengut bezeichnet werden.

Sehen wir eine dieser Weisungen, wie sie jetzt für die künftige Herstellung der Schulatlanten aufgestellt worden sind, an den Anfang: Politische Karten des Deutschen Reiches, in denen die Länder in Flächenfarbe gegeneinander abgegrenzt sind, sollen verschwinden, da sie dem deutschen Einheitsgedanken widersprechen. Uns sind sie noch allen gut bekannt, die buntfärbigen Karten Deutschlands. So mancher Ausländer, der sie sah, hat vielleicht schon gefragt, warum die Karte des Reiches so buntfärbig sei. Da war Württemberg grün, Preußen rot und Bayern blassblau gefärbt, und dann kamen noch die vielen anderen Länder dazu. Einst gab es vielleicht eine Zeit, da man das Reich als eine Summe von Ländern bezeichnen konnte. Aber diese Zeit ist längst vorbei. Es war eine der ersten, entscheidungsschweren Taten Adolfs Hitlers, daß er Reichskatholik einsetzte und damit dokumentierte, daß das Reich nicht eine Summe von Ländern, sondern daß die Länder Verwaltungseinheiten des Reiches seien.

Eine andere wichtige Bestimmung besagt, daß in Zukunft Sprachkarten besonders sorgfältig abgefaßt sein müssen, da nach der heutigen Auffassung nicht die Sprache oder Mundart über die Zugehörigkeit zu einem Volkstum entscheidet, sondern das völlige Bekenntnis. Viele alte Illustrationen kann nicht gerade ein Schulatlas zu diesem Grundjah liefern. Man denke in diesem Zusammenhang nur an Irland, das heute als Folge einer jahrhundertelangen, grausamen Unterdrückung zum überwiegenden Teil englisch spricht, obwohl es vollstummäßig mit den Engländern nichts zu tun hat.

Eine andere nicht unwichtige Bestimmung sagt, daß Ortsnamen des Auslandes soweit wie möglich in der überlieferten deutschen Form wiedergegeben werden sollen. Wir sagen zum Beispiel nicht Warszawa, sondern seit unendlichen Zeiten Warschau, nicht Krakow, sondern Krakau, wir sagen nicht Genève, sondern Genf, und so weiter. Wo es sich nicht vermeiden läßt, soll daneben in Klammern die ausländische Bezeichnung des betreffenden Ortes stehen.

Daß in einem anständigen deutschen Schulatlas genau verzeichnet sein muß, wo nennenswerte deutsche Kinderstätten leben, versteht sich von selber. Denn überall, wo sie leben, haben sie wertvolles Kulturgut geschaffen und oft genug für das Wirtschaftsvorbildliche geleistet.

Ein Atlas, der nach diesen und ähnlichen Gesichtspunkten bearbeitet ist, wird sich allerdings wesentlich von seinen bisherigen Vorgängern unterscheiden. Er wird beileibe nicht nur trockenem geographischen Wissen aller Art vermitteln, er wird auf jeder Seite den Schüler auf das Wesentliche in der Geographie lenken. Das Wesentliche dabei ist aber, große Zusammenhänge richtig verstehen und würdigen zu lernen. Daß dabei die heiße Liebe zum eigenen Volk und zur Nation im Vordergrund steht, versteht sich von selber. Denn es geht auch hier nicht um die Anhäufung von bloßem Wissen, und sei dieses auch noch so gründlich und umfassend, sondern darum, einen festen und unverrückbaren Standpunkt einzunehmen. Wer seinen Blick auf die Welt werfen will, der muß fest auf deutschem Boden stehen und die Erde lieben, auf der er steht.

Großdeutsche Jägertagung

Stuttgart, 27. Juli. Am Donnerstag früh begann mit der Arbeitstagung der offizielle Teil des 2. Großdeutschen Jägertages. Oberjägermeister Scherping eröffnete die 2. Jägertagung mit Grußworten, dem sich das Führer-Gedanken anschließt.

Generalforschermeister Staatssekretär Alpers richtete dann herzliche Worte des Dankes an Oberjägermeister Scherping. Er stellte als zwei der wichtigsten Punkte in den Vordergrund die politische klare Ausrichtung der deutschen Jäger auf der nationalsozialistischen Linie und den Interessenausgleich zwischen der Landesfiskal mit den Belangen der Forst- und Landwirtschaft. Der Generalforschermeister führte aus, daß man mit dem Aufbau der Deutschen Jägerschaft sehr zufrieden sein könne. Treue Kameradschaft und gemeinsame Arbeit verbinde die Jäger der jagdbaren Tiere mit den Hütern des deutschen Waldes. Kurz streifte der Generalforschermeister die Aufzucht, die nach den Grundrissen der Auswertung des Schloßes und der Schonung der guten Erbmasse durchgeführt wird.

Vorher hieß Oberjägermeister Scherping zur Bekanntgabe seines Geschäfts- und Tätigkeitsberichts schritt, teilte er das von Reichsjägermeister Hermann Göring eingelassene Telegramm mit. Es lautet: „Wünsche der Gaujägermeisterkonferenz erfolgreichen Verlauf zum Ruhm des deutschen Waldwerks. Waldmannschaft! Hermann Göring, Generalfeldmarschall.“ Als Antwort ging folgendes Telegramm ab: „Die in Stuttgart zur 2. Großdeutschen Jägertagung versammelten Landes- und Gaujägermeister gebeten ihres Reichsjägermeisters bei Beginn der Tagung in aufrichtiger Dankbarkeit. Stolz, unter Ihrer Führung Wild und Wildwerk zu dienen, versichern sie erneut ihre unbedingte Gefolgschaft.“

Am Geschäftsbericht führte Oberjägermeister Scherping jede einzelne Wildart genauestens auf, anfangend beim Rotwild, bis hin zum Erfolg der vorzüglichen und allgemein anerkannten, daß eigentlich kaum mehr darüber gesprochen zu werden braucht. Es übertrifft jede Erwartung. Das sei erreicht worden durch scharfe Eingriffe in die Rothwildbestände und durch die Auswertung aller schlechten Hirsche, so gut dies nur immer anging.

Der Oberjägermeister betonte, daß in allererster Linie die Belange der Land- und Forstwirtschaft berücksichtigt werden müssen; der Jäger, der nur die Jagdbelege im Auge habe, schade der Jagd sehr. Rotwild und Damwild seien im Begriff, sich räumlich mehr und mehr auszudehnen. Es dürfe aber auf keinen Fall zugelassen werden, daß dieses Wild sich in wertvollen Weinberggebieten oder in Zuckerrüben- und Weizengebieten breit mache. Die Gaujägermeister müssen scharf eingreifen, die Schanzzeit aufheben und das Rotwild dort abhieben lassen, ganz gleich, was der Hirsch auf dem Kopf trage. Ähnlich wie beim Rotwild sind beim Rehwild Erfolge zu verzeichnen. Eine besonders gegründete Gesellschaft habe die Aufgabe der Erforschung der Lebensbedingungen des Rehwildes übernommen.

Der Gamsbestand habe durch die Rückgliederung der Ostmark einen erfreulichen Zuwachs bekommen. Allerdings sei beim Auftrieb der Ziegen in einem Teil der Ostmark die Räube auf die Almen verschleppt worden, zu deren Bekämpfung bereits scharfe Maßnahmen Platz gegriffen hätten.

Am Schluß der Vormittagssitzung überreichte Generalforschermeister Alpers drei hochverdienenden Jagdschutzbeamten die höchste Auszeichnung, die es für Forstbeamte gibt, den Ehrenhirschfänger der Deutschen Jägerschaft, nebst Diplom. Diese Auszeichnung erhielten für unerschrockenen Einsatz ihres Lebens im Kampf gegen Wilderer: Kevierjäger Garbe, Kogsch/Eibe (Kreis Ragdeburg); Gutsförster Karl Börmwald, Klonau (Kreis Ostrobo, Ostpreußen); Kevierförster Holzhausen aus dem Kreis Trier.

Laubheim, Kr. Aalen, 27. Juli. (Schwer verletzt.) Beim Verladen von Gerüstbalken am Torturm fiel von einem Fuhrwerk ein schwerer Balken auf den Arbeiter August Schmidle aus Laubheim. Mit ersten Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus gebracht.

Ausweisungspflicht für den Zigarettenhandel

Zur Befestigung der Uebersetzung und zur Vereinfachung des Handels mit Zigaretten ist eine Erfassung und Kennzeichnung aller Personen und Betriebe im Altreich erforderlich, die Zigaretten vertreiben. Deshalb ist in der mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung in neuer Fassung über den 31. Dezember 1938 hinaus verlängerten Marktordnung für den Handel mit Zigaretten eine allgemeine Ausweisungspflicht für diese Personen und Betriebe vorgeschrieben.

Der Legitimierungszwang für die Industrieabnehmer ist am 1. Juli 1939 in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkt ab können nur noch diejenigen Unternehmen mit Zigaretten durch die Industrie bzw. zu Industrieabnehmerpreisen beliefert werden, die einen entsprechenden Ausweis (Handelsart oder Industriebezugsausweis) besitzen. Es werden nunmehr auch alle Betriebe und Personen legitimiert, die Zigaretten zu Großhandelsabnehmerpreisen beziehen. Keines Ausweises bedürfen lediglich Geschäften mit Schank-erlaubnis einschließlich der vom Großhandel belieferten Gaststätten auf Reichsbahngelände; deshalb haben alle noch zu legitimierenden Betriebe Großhandelspreisausweise zu beantragen.

Antragsbogen für die Zuteilung dieser Ausweise sind unverzüglich bei der für den Wirtschaftsbezirk zuständigen Geschäftsstelle des Reichsverbandes des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. B. anzufordern und wieder einzulösen. Letzter Termin für die Einreichung der formgerechten Anträge ist der 31. August 1939. Wer den Termin verläßt, läuft Gefahr, von der weiteren Belieferung mit Zigaretten gesperrt zu werden.

Personen und Betriebe, die bereits eine nach dem 1. April 1937 ausgestellte gültige Karte oder einen gültigen Ausweis zum Bezug von Zigaretten besitzen, brauchen keinen Antrag mehr zu stellen. Die von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ausgegebenen Organisationsausweise zur Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel berechtigen nicht zum Bezug von Zigaretten. Wer nur diesen Ausweis besitzt, muß dennoch den Antragsbogen anfordern und einreichen. Für die Wirtschaftsgruppe Baden-Württemberg-Saarpalz ist die Geschäftsstelle für Antragspapiere: Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. B., Geschäftsstelle Mannheim, P. 13. 12 a.

Wenn man in einer Jugendherberge übernachtet will...

Jeder deutsche Volksgenosse ist berechtigt, die Jugendherbergen zu benutzen, wenn er Mitglied des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen ist. Die Mitgliedsarten stellt der Ortsverband aus, in dem der Antragsteller wohnt, das heißt politisch gemeldet ist. Mit der Bezahlung des Jahresbeitrages von 4 RM. ist die Mitgliedschaft erworben. Als Ausweis gilt die Mitgliedskarte mit der entsprechenden Wertmarke, auf der Jahreszahl und Beitragsjahr aufgedruckt sind. Die Benutzung der Jugendherbergen sowohl für Uebernachtungen als auch zur Einnahme von Mahlzeiten ist nur gegen Vorzeigung der erwähnten Karte möglich.

Familien, die mit ihren Kindern die Jugendherbergen benutzen wollen, müssen außer der Mitgliedskarte noch eine Mitgliedskarte für den Ehegatten zu 2 RM. zulässig erwerben. Der Familienausweis wird kostenlos hinzugegeben und gilt für die Kinder bis zu 15 Jahren. Dabei tritt für Familien mit Kindern eine erhebliche Ermäßigung der Uebernachtungsgebühren ein, und zwar zahlt ein Mitglied, wenn es mit Frau und mindestens zwei Kindern übernachtet, nur 30 Pfg. je Person, während der Erwachsene sonst je 50 Pfg. zahlen muß.

Jugendliche über 15 Jahre können eine Mitgliedskarte bis zum vollendeten 20. Lebensjahr zum halben Beitrag haben (also 2 RM.). Die Uebernachtung kostet 30 Pfg. für eine Nacht. In der Berufsausbildung Begriffene erhalten ebenfalls den Ausweis zu 2 RM. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

Schulen, Vereine, Organisationen können Körperschaftliche Mitglieder werden und zahlen für jede Einheit 5 RM. jährlich. Diese Mitgliedschaft berechtigt, die Jugendherbergen von Wanderguppen der betreffenden Körperschaft zu benutzen, ohne daß der einzelne Teilnehmer der Gruppe Mitglied des Jugendherbergswerkes zu sein braucht. Es ist lediglich erforderlich, für den Führer einer solchen Gruppe (die mindestens sechs Personen stark sein muß) einen Führerausweis zu beantragen. Für Personen unter 20 Jahren genügt der einfache Führerausweis zu 25 Pfg., der beim Ortsverband erhältlich ist; und für Gruppen mit Teilnehmern über 20 Jahre ist der F.A.E. (Führerausweis für Erwachsene) zu beantragen. Den F.A.E. stellt nur der Landesverband D.H. Stuttgart, Dannebergstraße, aus. Dem Antrag, der die genauen Personalien mit Geburtsdatum und Beruf enthalten muß, ist ein Passbild sowie 50 Pfg. und 12 Pfg. Rückporto beizufügen, außerdem eine Bescheinigung des Ortsverbandes, daß der Beitrag gezahlt ist. Für jugendliche F.A.-Mitglieder gelten Sonderbestimmungen, die den Einzelnen bekannt sind.

Aus dem Gerichtssaal

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Gewohnheitsdieb

Stuttgart, 27. Juli. Das Schöffengericht Bad Cannstatt verurteilte den 33-jährigen Paul Weiser aus Oberhausen im Rheinland wegen eines schweren und vier einfachen Verbrechen des Rückfalldiebstahls zu der Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Auch wurde auf fünfjährigen Ehrverlust erkannt. In die Strafe sind drei Jahre Gefängnis eingerechnet, die der Angeklagte wegen zahlreicher Diebstähle im März d. J. erhalten hat. Weiser besaß mit dem Motorrad ganz Süddeutschland zur Verübung von Einbruchdiebstählen, wobei er sich mit Vorliebe Kindertruppen, Kinderschulen und Schwesternheime ausuchte. Eine Reihe dieser Straftaten wurde bereits früher abgeurteilt. Im Sommer und Herbst 1938 war der Angeklagte wiederum straffällig geworden. Einer Witwe in Heßlingen hatte er am hellen Tage aus dem Schlafzimmer zwei Brillantringe und eine goldene Uhr im Gesamtwert von rund 1500 RM. entwendet und die Brillanten dann angeblich an unbekannte Dritte für je 3 RM. verkauft. In Unterföhrheim stahl er einer Kindertruppe eine Koffein- und 74 RM. Inhalt. In Kirchheim u. T. stahlen ihm in einer Kindertruppe 220 RM. in bar in die Hände. In der Wohnung einer Schwester fand er in einer auf dem Büfett stehenden Tasse sechs Zimmarschlüssel vor, die er schlüssig einsteckte. Einer anderen Schwester stahl der Bursche sechs Taschentücher und einiges Kleingeld. In allen Fällen traf er die von ihm heimgekehrten Räume und Behälter unversehrt an.

Kriminalität gesunken um 24 Prozent

Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Kriminalität im Jahre 1938, wurden im Deutschen Reich wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze, abgesehen von der Zuständigkeit des Volksgerichtshofes, insgesamt 381 818 Personen rechtskräftig abgeurteilt. Das sind 122 275 oder 24,3 Prozent weniger als im Jahre 1937 mit damals 504 093 Abgeurteilten. Die Entwicklung ist zu einem wesentlichen Teil der Ausdruck einer tatsächlichen Kriminalitätsbesserung, zumal bei mehreren kriminalpolitisch wichtigen Straftaten wie Mord, Totschlag, schwere Körperverletzung, schwerer Diebstahl, Erpressung, vorsätzliche Brandstiftung usw., eine bemerkenswerte Verminderung in der Beurteilungszahl zu verzeichnen ist. Erfreulicherweise ist auch speziell ein weiterer Rückgang der kriminellen Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren festzustellen, und zwar um 21,4 Prozent. Ebenso vermindert sich um rund 22 Prozent die Zahl der weiblichen Verurteilten. Die Kriminalitätsbesserung ist unbestreitbar ein Erfolg nicht nur der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit, sondern auch des starren Zupackens gegenüber dem Verbrechertum. Die Gerichte sind geneigt, jetzt schwere Strafen zu verhängen.

Ernteurlaub der Beamten zu Verwandten

Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten umgehen verkehren und auf dem Lande Verwandte oder Bekannte haben, kann im Jahre 1939 auf Antrag ein Sonderurlaub unter Fortgewährung der Bezüge bis zur Dauer von zwei Wochen zu ihrer Hilfeleistung bei der Einbringung der Ernte gewährt werden, wie der Reichsinnenminister zugleich im Namen des Reichsfinanz- und des preussischen Finanzministers durch eine Verfügung bestimmt. Der Urlaub ist auf den Erholungsurlaub für die Zeit nicht auszurechnen, für die eine Bescheinigung der zuständigen Kreisbauernschaft über die geleistete Erntehilfe vorgelegt wird. Der Sonderurlaub kann nur gewährt werden, wenn die Dienst- und Personalverhältnisse es gestatten.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 9. bis 15. Juli 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 42 (4), Scharlach 64 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 96 (27), Tuberkulose der Haut 1 (1), Tuberkulose anderer Organe 11 (7), Genitalstarr 4 (2), Kinderlähmung 7 (1), Unterleibsstypus 2 (1), Paratyphus 6 (—), Rindpestfieber 2 (1), bakt. Lebensmittelvergiftung 2 (1), Keuchhusten 150 (1).

Mit Rat und Tat

Etwas über Fledermausentfernung

Kuchente werden mit großem Saft bedeckt und dann abgehört. Man muß diese Behandlung mehrmals wiederholen. — Die jetzt im Sommer fast unvermeidlichen Obpfiede lassen sich am leichtesten ganz frisch entfernen. Man spannt den Fled über einen Topf und träufelt nun laufend helles Wasser darüber. Wie durch Zauberei verschwindet der Fled nach wenigen Sekunden.

Die Garderobe des Hausherrn instand zu halten

Jetzt ist die beste Zeit, sich die Anzüge der männlichen Familienglieder vorzunehmen. Man soll sie zunächst einige Stunden in die frische Luft hängen und gründlich ausbürsten. Dann legt man sich zunächst den Kragen an. Wenn er fettig und schmutzig ist, wie der mit einer Mischung aus einem Teil Aether, zwei Teilen Spiritus und drei Teilen Salmiat abgerieben; wichtig ist aber, daß man zum Abreiben einen Lappen von dem gleichen Stoff benutzt, aus dem der Anzug besteht, oder mindestens einen sehr ähnlichen Stoff verwendet. Man kann zum Abreiben auch Firschhornsalz nehmen, das man in kochendem Wasser auflöst. Man kann dieses Fledwasser in einer Flasche aufbewahren; es ist sehr gut, um Flecke aus dunklen Stoffen zu entfernen. Hat der Anzug Fettflecke, so muß man diese mit Benzin (aber in einem Raum ohne offene Flamme und am besten im Freien) abreiben. Ist dann immer noch eine Spur von dem Fled zu sehen, so nimmt man lauwarmes Wasser. Ist der Anzug auf diese Weise gut geäubert, so bügelt man ihn, indem man ihn flach auf das Bügelbrett legt und ihn mit einem feuchten Flanelluch bedeckt. Wenn dieses nach dem Bügeln dampft, nimmt man es weg und klopft den Stoff mit einer Kleiderbürste; er wird dann nicht bläul. Ganz zuletzt werden die Bügelstangen in den Beinkleidern angebracht, die sehr viel Sorgfalt und einige Nebung erfordern.

Etwas über Geschäftspfleger

Wodurch wirkt ein Geschäft eigentlich? fragen wir uns oft. Das liegt oft nur daran, daß die Kunden nicht genügend in

Werden Sie sich der Annehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen — zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!



Lebensbrecher

Canthart verufen im Abfuhr-Betrieb des Jahres Zustimmungs. In die die der An- d. I. erhalten Süddeutschland r sich mit Bor- dernheim aus- reis früher ab- der Angelegen in Hedslingen zwei Brillant- und 1500 RM. an unbekannte he i in Stahl er l. Inhalt. In ruppe 220 RM. welcher land er marktüde vor, welcher Stahl der l. In allen und Behäl-

Prozent

antes über die Reich wegen sehen von der 181 818 Perso- r 24,3 Prozent Abgerückten. der Ausdruck bei mehreren in wie Nord, Stahl, Erpre- nemernte Ver- n ist. Erneu- der kriminel- Jahren festzu- ändert sich um urteilen. Die ol nicht nur ernen auch des Die Gerichte

wandten

den, öffentlich- leben, die mit und auf dem n Jahre 1939 erwählung der zur Hilselie- erden, wie der hstman; und ung bestimmt. Zeit nicht an- digen Kreis- t wird. Der Dienst; und

berg. In der berg folgende der erst beim alle in Klam- rlaach 64 (1), lose der Haut re 4 (2), Kin- pphus 6 (-), 2 (1), Keuch-

b dann abge- mals wieder- chen Obfische im spannt den heißes Wasser fied nach we-

halten

lichen Famili- Stunden n. Dann licht und schmutzig Kether, zwei eben; wichtig dem gleichen tbedens einen Schreiben auch Saffer autop- bewahren; es nternen. Hat zia (aber in im Freie!) dem Hod zu der Anzug auf dem man ihn feuchten Plo- mpt, nimmt überbürte; er üngelstalten in it und einige

wir uns oft. genügend in

zu

Bewegung geleitet werden und daher erschaffen. Statt sich kräftig zusammenzuziehen und hinterher zu entspannen, reagieren sie fast überhaupt nicht beim Sprechen und Rufen, da alles ohne Anstrengung gemacht wird. Bei unserer heutigen Ernährung brauchen wir unsere Kaumuskeln kaum anzustrengen, und statt daß sie die Kieferpartie ausfüllen, bekommen wir Hängebäden. Ebenso ist es mit den übrigen Gesichtsmuskeln. Muskeln sind nur kräftig, wenn sie geübt werden. Wir sehen das an allen unsern Muskeln. Jung gewohnt, ist alt getan. Eine richtige Gymnastik der Gesichtsmuskeln muß schon früh beginnen.

Günstige Wirkung des Kalk- und Zementstaubes auf Tuberkulose

Es ist nachgewiesen, daß die Arbeiter in Kalk- und Marmorbrüchen weniger durch Tuberkulose gefährdet sind, und daß in Kalklösen offene Tuberkulose ausgeheilt werden kann. Es handelt sich dabei um eine spezifische Kalkwirkung, die auch der Zementstaub zeigt, bei welchem noch die Wirkung der Kalkfluren in löslicher Form hinzukommt, die eine Blaugewebewermehrung hervorruft, die Vernarbung der tuberkulösen Herde fördert und mit Kalkium zusammen entzündungswidrig wirken soll.

Zigarettenrauchen und Magengeschwüre

Auf Grund pathologischer Unterlagen ist von ärztlicher Seite festgestellt worden, daß mit der Zunahme des Zigarettenverbrauchs auch eine starke Zunahme der Magengeschwüre eingetreten ist. Im Zusammenhang hiermit ist es wichtig zu wissen, daß der Zigarettenverbrauch von 100 Stück je Kopf im Jahre 1907 auf weit über 600 Stück je Kopf in den Jahren 1937/38 gestiegen ist. Im gleichen Verhältnis soll auch eine Steigerung der Sterblichkeit durch Magengeschwüre zu verzeichnen sein.

„Von einem Bienenschwarm überfallen...“

Helfst Schaden verhüten

In den Sommermonaten findet man dann und wann eine Nachricht, daß ein Bienenschwarm ein Fahrzeug, eine Person oder ein Tier „überfallen“ habe. Da solche Nachrichten schnell von Ort zu Ort wandern, erweckt es den Anschein, als ob derartige Vorkommnisse häufig wären. Und doch sind sie, wenn man berücksichtigt, daß wir etwa drei Millionen Bienenvölker in Deutschland haben, außerordentlich selten. Geht man den Nachrichten auf den Grund, dann kann man in der Regel auch noch feststellen, daß nicht einmal die Bienen die Veranlassung zu dem Unfall waren, sondern die Menschen selbst, die in Unkenntnis der Natur der Bienen und ihrer Lebensweise handelten, oder Unachtsamkeit, Sorglosigkeit oder Gleichgültigkeit im Spiele waren.

Die Biene ist von Natur aus ein furchtsames Geschöpf. Wer sie draußen in der Natur auf einer Blume findet, kann sie in aller Ruhe betrachten. Wacht er Biene, sich ihr zu nähern, dann wird sie ängstlich davonfliegen. Zur Wehr setzt sie sich nur, wenn sie sich angegriffen glaubt oder ihren Stoch bedroht fühlt, denn jede Biene, die sticht, muß damit ihr Leben lassen, weil der mit Widerhaken versehene Stachel in der Haut festsitzt und den Hinterleib der Biene aufreißt. Auch schwärmende Bienen führen im allgemeinen nicht, das brauende Summen, das beim Schwarm die Luft erfüllt, ist der Ausdruck der Lebensfreude, nichts anderes. Bleibt also ein Bienenschwarm an jemand vorüber, so kann er ruhig stehen bleiben und sich das lustige Schauspiel ansehen: keine einzige Biene wird ihn stechen. Nur schlagen darf er nach den Bienen nicht, die an ihm vorbeisummen. Das würde sie als Bedrohung auffassen, und ein Angriff wäre dann leicht geschehen. Der Unter ist auf seinem Stand ja immer von summenden Bienen umgeben und wird doch nur selten gestochen, nicht etwa weil die Bienen ihn „kennen“, wie der Laie häufig annimmt, sondern weil er in seinen Bewegungen ruhig und bedacht ist, die Bienen sich also nicht bedroht fühlen.

Am meisten kommen unliebsame Ereignisse mit Bienen in den Trachtzeiten vor; vereinzelt auch bei Gewitterschwüle. Die Bienen sind dann besonders aufgeregter, und wenn sich ihnen nun Hindernisse in den Weg stellen, kann es vorkommen, daß sie

Tiere und Menschen angreifen, weil sie sich in ihrer Sammel- tätigkeit behindert oder selbst bedroht fühlen. Von einem „Nebersfall“ durch einen Bienenschwarm kann aber niemals die Rede sein.

Wer in der Nähe eines Bienenschwarmes Feldarbeit zu verrichten hat oder mit Gefassen beschäftigt ist, sollte auf diese Eigenart der Bienen Rücksicht nehmen, wenn er nicht sich und die seiner Obhut anvertrauten Tiere in Gefahr bringen will. Unfälle dieser Art sind, wie gesagt, nicht häufig, aber auch die wenigen, die vorkommen, können zum größten Teil durch etwas Vorsicht und Ueberlegung ebenfalls noch vermieden werden. Immer wieder heißt es: Helft Unfälle verhüten! Auch der kleinste Verlust an Volkvermögen, der vermieden werden kann, muß vermieden werden. Und Unfälle der geschilderten Art lassen sich leicht vermeiden, wenn man Ruhe und Besonnenheit bewahrt.

Tibet huldigt neuem Dalai Lama

In diesen Tagen haben buddhistische Priester den vor zwei Jahren zum Dalai Lama erklärten Sohn eines Landesfürsten aus Tschetschu getauft und Tibet damit endgültig einen neuen Herrscher für die nächsten Jahrzehnte gegeben. Fünf Jahre hat es eigentlich keinen regelrechten Stellvertreter Buddhas auf Erden gegeben. Im Jahre 1934 starb der letzte Dalai Lama und hinterließ dem Brauch gemäß nur unbestimmte Angaben über das Aussehen und den Geburtsort seines Nachfolgers. Es hat immerhin drei Jahre gedauert, bis der 14. Dalai Lama von den buddhistischen Priestern in dem Sohne eines tibetisch-sichinesischen Landesfürsten entdeckt werden konnte. Es war im Juli des Jahres 1937, also vor fast genau zwei Jahren, als Tibet mit der frohen Nachricht überfallen wurde, daß man jenes Kind gefunden habe, in dem sich der Geist Buddhas und aller vorhergegangenen dreizehn Dalai Lama dem buddhistischen Glauben gemäß wieder verkörpert habe. Die Schwierigkeiten, den neuen Dalai Lama zu bestimmen, trüben allerdings oftmals auch von der Uneinigkeit der zuständigen Priesterfamilien. Die Nachricht von der Bestimmung und Taufe des neuen tibetischen Herrschers ist deshalb zugleich eine Befriedigung darüber, daß sich die Priester nach vieljährigem Streite endlich geeinigt haben.

Der Stellvertreter Buddhas auf Erden nimmt eine einzigartige Stellung im religiösen Leben der Menschheit ein. Hinter dicken Palastmauern innerhalb abgeschlossener Gärten lebt er, der „innerste Beschützer“ fern von den Massen, die da kommen, ihn zu verehren und seinen Segen zu empfangen. Und wenn sie kommen, müssen sie sich niederwerfen und mit zur Erde gelebten Gesichtern verharren, denn es ist nicht erlaubt, in das Anblick des Gottkönigs zu schauen. Der Dalai Lama trinkt weder Wein noch sonstige geistige Getränke, darf aber Fleisch essen, das einen notwendigen Bestandteil der Nahrung in Tibet bildet, da das Klima kalt ist und Obst und Gemüse selten, oft sogar überhaupt nicht, erhältlich sind. Kamentlich als Kind, oft aber auch als Regent, ist der Dalai Lama ein Gefangener in seinem Palaste gewesen. Die tatsächliche Macht wurde von einem Minister ausgeübt, in dessen Familie sie häufig erblich war. Auf jeden Fall heißt die Periode zwischen Taufe und Mündigkeit eine außerordentlich kritische Zeit im Leben jedes Dalai Lama dar. Auch der junge Tausung wird noch manche Anfechtung überstehen müssen.

Schweizerische Erstbesteigung im Simalagabiet

Wie die Blätter melden, hat die Schweizerische Himalaya-Expedition den 7000 Meter hohen Dunagiri im Garhwal-Himalaya als Erste bezwungen. Ein erster Versuch der gleichen Partie Steuri-Jogg-Koch war am 24. Juni in ungefähr 6700 Meter Höhe wegen eines starken Schneesturmes gescheitert. Auf dieser Höhe wurde diesmal ein Höhenlager errichtet und von dort aus die Gipfelpyramide in Angriff genommen. Am Nachmittage des 5. Juli gelang es trotz der wiederum ungünstigen Wetterverhältnisse allen drei Schweizern, den Gipfel zu betreten. Die Expedition steigt nun mit den Trägern nach Jolimat ab, da sich Monium eingestellt hat und Neuschnee bis in die Wälder her-

unter gefallen ist. Die Zeitungen erinnern daran, daß der Dunagiri bisher von vier Expeditionen erfolglos angegriffen worden ist. So mußte der Engländer Graham im Jahre 1885 auf 5000 Meter Höhe umkehren und der Engländer Shippon im Jahre 1936 auf ungefähr 6500 Meter. Die beiden anderen gleichfalls englischen Expeditionen im Jahre 1905 und 1903 hatten noch weniger weit vordringen können.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samstag, 29. Juli: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasser-Randmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“, 8.15 Gymnastik, 8.30 Chorgesang, 9.00 „Des Lebens Räder“ (lehrt dich allein des Lebens Güter schätzen), 9.30 Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart, 10.15 Ein bleibendes Denkmal in dieser Welt, 11.00 Musik am Sonntagmorgen, 11.30 Dem Vaterdichter Hans Thoma, 12.00 Musik zum Mittag, 14.00 „Geschwindigkeit ist keine Feiertag“, 14.30 „Musik zur Kaffeestunde“, 16.00 „Sport und Mikroskop“, 18.00 „In der Wehrzeit“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.00 Serenade in der Sommernacht, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Internationales Springturnier um das „Braune Band“ des Spring-sports in der H-Hauptreitschule in Riem

Montag, 31. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasser-Randmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Eine Stunde schön um bunt“, 16.00 Sport und Mikroskop, 19.00 „Aus der guten, alten Zeit“, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Sante Operettenmelodien, 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 1. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Frober Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich dabei!, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Musik zum Mittag, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Musik zum Mittag, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Volks- und Unterhaltungsmusik, 19.00 „Was ist in alten Zeiten, Bundes- nil gelobt...“, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgarten- schau, 20.15 Wir bitten zum Tanz!, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes, 22.45 Operettenmelodien, 23.00 Abendkonzert, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 2. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasser-Randmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlo- sen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehens- feiern alter Frontsoldaten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Frober Feierabend, 19.30 „Fremdstädte weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Wir spielen auf!, 21.00 Rathes des Nordens, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Kammermusik, 23.00 Wir spielen auf, 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 3. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasser-Randmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen“, 9.20 Für Dich dabei!, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Musik zum Mittag, 13.00 Nachrichten des Drahtlo- sen Dienstes, 13.15 Musik zum Mittag, 14.00 Nachrichten des Drahtlo- sen Dienstes, 14.10 „Zur Unterhaltung“, 16.00 Sport und Mikroskop, 19.00 Singen, Lachen kann nicht schaden, Alle seid Ihr eingeladen, 19.30 Virtuose Kleinigkeiten, 19.45 Kurzber- ichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Hau- ruck, der Weltwall steht“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.



URHEBER-RECHTSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

34 Ja, er wird sofort zur Bank gehen! Der Direktor, bei dem er sich hat melden lassen, steht bei Oberbeds Eintritt kein allzu liebenswürdiges Gesicht. Es ist nur kurze Zeit vor Schaltertschluß. Sobald das Publikum aus den Geschäftsräumen verschwunden ist, fliegt er zum Eisen zu gehen, um diese Zeit nicht er Besucher nicht gern, deren Unwesenheit sich vielleicht länger hinausziehen kann. Und Befragungen durch die Polizei, das weiß er, dauern mitunter sehr, sehr lange. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Kommissar?“ erkundigt er sich. „Ich führe die Untersuchung im Nordfall Facius, Herr Direktor. Facius erledigte durch Ihre Bank keine Geldgeschäfte. Mich würde interessieren, wie seine wirtschaftliche Lage im Augenblick seines Todes war.“ „Gott“, meint der Direktor, „wenn Ihnen mit allgemeineren Angaben geholfen ist, läßt sich das mit wenigen Worten sagen.“ „Vorläufig genügt es mir vielleicht.“ „Nun, dann kann ich Ihnen ja mitteilen, daß sein Guthaben bei uns recht gering ist im Vergleich zu früher.“ „Um, das ist interessant, ich hielt ihn für sehr bemittelt, nahm an, daß er größere Beträge bei Ihnen stehen hätte.“ „Das war früher mal, Herr Kommissar. Seit etwa zwei Jahren aber hat sich die Sache geändert. Ganz deutlich scheint es aber erst seit einem halben Jahr. Es gingen wenigen Überweisungen auf sein Konto ein, er veräußerte alle Wertpapiere, die früher bei uns im Depot lagen, hob Barbeträge ab bis auf verhältnismäßig geringe Restbestände.“ „Donnerwetter! Was Sie da nicht sagen! Eine Frage vorher: wäre nicht möglich, daß er in letzter Zeit mit einer anderen Bank gearbeitet hätte?“ „An der Beantwortung dieser Frage sind wir natürlich selbst interessiert. Ich möchte das aber nicht glauben. Bei uns konzentriert sich fast das ganze Geldgeschäft der

landwirtschaftlichen Kreise unserer Provinz. Es würde für den Baron als Gutsbesitzer nicht vorteilhaft gewesen sein, eine Bank mit allgemeinerem Arbeitsgebiet zu wählen. Und zudem hätten wir es erfahren, andere Kunden hätten von ihm unterzeichnete Schecks der Konkurrenz bei uns zum Einzug und zur Guthaberrück- eingeleitet, irgendwo hätten wir bestimmt herausgefunden, mit welcher Bank er arbeitete.“ „Entschuldigen Sie die indiscrete Frage, aber hätte er vielleicht Grund zu haben geglaubt, mit Ihnen nicht zufrieden zu sein?“ „Ausgeschlossen! Ich weiß von keiner Differenz, von keiner Beanstandung oder Verwerfung, und wenn er hier erschien, war sein Verhalten auch von jeder Verstimmung gegen uns frei.“ „Vielleicht muß ich Sie bitten, mir späterhin mit Details zu helfen, ich muß erst mal ruhig überlegen, ob dieser Umstand für meine Untersuchungen wichtig ist, so wichtig, wie es mir im Augenblick scheint, um einige noch bestehende Zweifel zu klären. — Über Ihnen sind doch sicherlich auch Gedanken gekommen, warum wohl Facius so viel Mittel benötigte, daß er in viel stärkerem Maße als früher Abhebungen vornahm. Und wenn Überweisungen, die bisher die Regel bildeten, seltener wurden oder ausblieben, so darf man vielleicht annehmen, daß sich der Baron die Beträge von seinen Schuldnern direkt auszahlen ließ. Glauben Sie nun, daß diese Umstände darin ihren Grund haben, daß Facius persönlich hohe Ausgaben hatte, oder darin, daß er für seinen Gutsbetrieb mehr Mittel benötigte?“ „Baron Facius gehörte zu den Leuten, die ihr Geld leichtsinnig ausgaben, er hatte Neigung zum Ledemann, hatte auch eine Freundin, die ihn wahrscheinlich geschädigt haben wird, möglich auch, daß er gespielt hat.“ „Das scheint mir nun wieder unwahrscheinlich, aber immerhin, wenn er es getan hätte.“ „... dann hätte er sehr viel für diese Frau ausgeben und sehr, sehr hohe Summen verspielt haben müssen, um diese Abhebungen zu erschöpfen. Nein, ich möchte eher meinen, daß er neben diesen auf jeden Fall recht beträchtlichen Privatausgaben auch viel für den Gutsbetrieb aufgewendet hat, obwohl der meines Wissens durchaus rentabel arbeitet, so daß man das auch nicht ohne weiteres verstehen könnte, zumal uns von Neubauten oder anderen größeren Investitionen nichts bekannt ist.“ „Sie stützen Ihre Auffassung auf die Höhe der abgehobenen Beträge?“ „Ja, daraus wäre auf einen anderen Umstand. Seine Schwester unterhält bei uns ebenfalls ein Konto, in dem

ursprünglich das mütterliche Erbe angelegt war. Dafür wurden großenteils Aktien angeschafft, so daß der Barbestand des Kontos immer nur gering war, meist geschrieben wir ihr darauf nur die Zinsen gut, die aus den bei uns deponierten Wertpapieren flossen.“ „Aha! Und irre ich nicht ganz, so hat sich auch in diesem Konto eine Änderung vollzogen.“ „Ja, Herr Kommissar, die Wertpapiere sind bis auf einen verschwindend geringen Rest verkauft worden.“ „Im Auftrag von Fräulein Facius?“ „Jawohl.“ „Ich sprach sie vorhin zufällig, sie scheint mir aber in Bankgeschäften durchaus unerfahren.“ „Sie erteilte den Auftrag auch nicht selbst, ihr Bruder brachte uns eine von ihr unterzeichnete Vollmacht und gab uns dann die Verkaufsaufträge.“ „Wofür sehr interessant! Und wohin flossen dann die Verkaufserlöse?“ „Auf ein drittes, von Baron Facius neu errichtetes Konto.“ „Lautete das auf seinen Namen?“ „Ja, gewiß, aber es ist nach Abhebung aller Bestände wieder gelöscht worden.“ „Haben Sie von diesen Vorgängen vorhin Fräulein von Facius Mitteilung gemacht?“ „Nein, Herr Kommissar, es lag keine Veranlassung vor. Fräulein von Facius legte uns nur den Erbschein vor und erkundigte sich nach dem Stand des Kontos ihres toten Bruders, wie auch nach einigen anderen Einzelheiten. Im übrigen wird sie von dem Eingehen des anderen Kontos wie auch von den Transaktionen auf dem eigenen zweifellos Kenntnis haben.“ „Wir scheint das nicht ganz so gewiß wie Ihnen.“ „Sie machen mich bestürzt, Herr Kommissar! Sollte da etwas nicht stimmen?“ „Das muß ich erst herausfinden. Vielleicht sind meine Mutmaßungen grundlos, vielleicht aber bringen sie mir auch in meinen Untersuchungen jene letzte Klarheit.“ „Um, ich kenne mich in Ihren Dingen ja nicht weiter aus, die Zeitungen haben wenig genug berichtet, aber ich kann mir nicht recht vorstellen, wie Sie Herrn von Waga mit den Geldgeschäften der Geschwister Facius in Verbindung bringen wollen.“ „Ich sage Ihnen offen, daß ich auch noch nicht ganz klar sehe. Das wissen Sie aus den Presseberichten, daß alles gegen Waga spricht. Feindschaft sehen wir als Motiv der Tat an. Aber wir wissen noch nicht, worauf diese Feindschaft beruht, im Vertrauen gesagt. Vielleicht komme ich jetzt weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Lebensweisheiten

Von Artur Braunjewitter

Liebe beruht in ihrem letzten Grunde auf dem Bewußtsein unbedingter gegenseitiger Zuverlässigkeit.

Niemand liebt so viel, daß er nicht viel mehr lieben könnte.

Niemand liebt, der nur einen Menschen in sich trägt. Jeder ist in sich eine Zweifelt. Und nur die Art, wie die beiden Menschen in ihm sich begegnen und auflösen, macht die Einheitlichkeit seines Wesens aus.

In vielen Ehen gibt es einen, der wirbt, und einen, der umworben wird. Sorge beiseiten dafür, daß du nicht nur der Werbende bist!

Die Kunst, eine Gesellschaft zu geben, besteht darin, Menschen zusammenzustimmen wie die Töne eines Instruments.

Die nicht abgefassten Briefe sind oft die klügsten, die wir geschrieben haben.

Man kann einen Menschen lieben, ohne ihn zu verstehen. Aber man kann auch einen Menschen verstehen, ohne ihn zu lieben.

Buntes Allerlei

Das Geheimnis des „lügen Blutes“

Wer im Sommer viel von Mücken und anderen böshafter Insekten heimgeleitet wird, der kommt leicht in den Verdacht, lügendes Blut zu besitzen. Es heißt so, und viele Leute glauben auch daran. Mit dem lügen Blut ist es aber nicht anders als mit dem blauen: es gibt weder das eine noch das andere. Vielmehr werden die Mücken, die wie alle Insekten empfindlich gegen Geruch sind, von dem Körpergeruch eines Menschen mehr angezogen als von dem eines anderen. So ist es ja bekannt, daß sie starke Raucher überhaupt meiden, nicht weil dieses bittere Blut hätte, sondern weil ihrem Feuchter immer etwas Rauch anhaftet. Übrigens: „Wer es lüdet, der trage nicht.“ Zwar ist es ein natürlicher Abwehrvorgang des menschlichen Empfindens, nach einem Mückenstich zu kratzen, weil dadurch möglichst viel Blut an die verletzte Stelle herangerieben und das Insektengift weggeschwemmt wird. Leider aber sind die Hände, die da kratzen, nicht immer zuverlässig sauber. Will man also größere Entzündungen vermeiden, dann ist es immer noch besser, andere Mittel anzuwenden. Jeder zum Beispiel, angeleuchtet und über der betroffenen Stelle ordentlich verrieben, ist ein sehr gutes Mittel. Durch den Reiz der Zuckersäure lassen die Blutgefäße in der Haut den giftigen Insektenspeichel schneller durchfließen. Die Schmerzänderung tritt dann bald ein. Dieses Mittel ist ungefährlich, da sich niemand dadurch eine Entzündung zuziehen kann, es ist einfach und billig, wie jedes echte Hausmittel sein soll.

Militär trägt 1450 Kilo

Ein baumlanger Schwede, der über die Kräfte eines Hercules verfügt, schloß mit seinen Freunden eine Wette ab, daß er zehn Mann auf seinen Schultern tragen würde. Er begab sich zur Feuerwache in Stockholm und lud zehn Männer ein, auf seinen Rücken zu steigen. Als Plattform diente ein solider Tisch, den die zehn Feuerwehrmänner bestiegen. Der Militär Rils Riffson wollte nicht. Er trug den Tisch mit den zehn Männern einmal über den Hof der Feuerwache und setzte dann seine Last

sicher wieder auf den Erdboden. Das war aber erst der Auftakt zu seiner Glanzleistung. Er meinte, zehn Männer könne jeder Schwächling auf seinen Schultern tragen. Er wollte es mit 15 aufnehmen. In voller Ausrüstung bestiegen 15 Feuerwehrmänner den Tisch, den Rils Riffson auf seinen Schultern trug. Die Gesamtlast belief sich auf 1450 Kilo. Einen Spaziergang konnte er allerdings mit dieser Belastung nicht mehr machen. Aber zwei Minuten lang schwebte der Tisch auf seinen gewaltigen Schultern.

Diebe als Polizisten

Londoner Diebe spielten kürzlich der Polizei einen raffinierten Streich. Bei verschiedenen Abendgesellschaften waren Mäntel, Pelze und Hüte verloren gegangen. So peinlich es war, man mußte einsehen, daß sich in der „guten Gesellschaft“ unehrliche Leute befanden. Die Polizei hatte einen klugen Einfall. Bei einer der nächsten großen Abendgesellschaften wurden außer den regulären Gästen auch hundert Polizisten geladen. Sie waren in Zivil. Am nächsten Tag stellte sich heraus, daß noch mehr Mäntel, Pelze und Wertgegenstände gestohlen waren als bei den vorhergehenden Empfängen. Man war ratlos. Dann stellte sich heraus, daß die Diebe von der Taktik der Polizei erfahren hatten und in der Masse von beamteten Polizisten in der Garderobe herumgeschlichen waren, ohne daß sie von ihren „Kollegen“ gefürt wurden.

Die Sonne bricht durch

Erzählung von Friedl Marggraf

Seit wenigen Tagen erst fliegt Hein Leutemeyer eine dreimotorige Tu, einen „Wieschiel“, wie die Kameraden die Maschine ihrer grauen Farbe wegen im Scherz zu nennen pflegen. Und Hein ist mächtig stolz auf seine schwere Maschine. Sie ist zwar nicht ganz so leicht zu fliegen wie seine alte Klemm, auch ein wenig langsamer als Heinkel-Blitz, an die er sich so besonders gern gewöhnt hatte, dafür aber zuverlässiger wie kaum eine andere. Ein Glück bei diesem nebelgrauen, böigen Wetter! Noch dazu ist der Kopf des jungen Fliegers nicht so klar und sein Fühlen nicht so unbelastet wie sonst — sein kleines Söhnchen liegt seit Tagen an einer gefährlichen Kinderkrankheit hoffnungslos darnieder und just in diesen Stunden wird vom Arzt eine entscheidende Wendung erwartet. Ob zum Guten oder Schlimmen, wer vermag es zu ahnen? Dem jungen Piloten jedenfalls ist elend zumute, wie er nun in seine Maschine klettert und er bereit beinahe, das Anerbieten eines Kameraden zurückgewiesen zu haben, der ihn bei diesem Flug vertreten wollte. Aber der andere hat schon einen strengen Dienst hinter sich und Hein Leutemeyer ist ja nicht nur für das Wohl seiner Maschine, sondern auch für das seiner Fluggäste verantwortlich. Des schlechten Wetters wegen sind es ihrer weniger als sonst: ein paar Geschäftsmänner, lust-erprobte Leute, die auch Blitz und Hagelschlag nicht aus ihren Bierengelassen zu reißen vermöchten, eine alte Dame, die mit sichtlichem Anbehagen sich dem staribereiten „Wieschiel“ anvertraut, und in ihrer Begleitung ein junges Mädchen, das einen traurigen, abschiednehmenden Blick über den vom Regen verschleierten, vom Wind gepeitschten Pfad schickt.

„Das fängt ja gut an!“ denkt Hein Leutemeyer, als er beim Start, gleich über dem Boden, schon kleine Schwierigkeiten hat. Aber dieser Widerstand weckt auch sein ganzes Pflichtbewußtsein, und er reißt sich nun ernstlich zusammen, bereit, alles Persönliche weit dahinter zu lassen. Und das ist gut so. Denn dieser Flug, bei dem ihm häufig nichts anderes übrig bleibt, als die tiefhängende Nebeldecke zu durchstoßen und blind zu fliegen, erfordert den ganzen Mann.

Rebel ist bei der Fliegerei in jedem Falle unbeliebt. An diesem Tage aber haßt Hein Leutemeyer die grauen Schwaden geradezu als den Inbegriff des Bösen, das sein Leben verderben möchte. Und das hat einen besonderen Grund: Wenn er die vorgeschriebene Flugstrecke nach Kompakturs einhält, so überfliegt er zuletzt sein eigenes Haus, das sich draußen am Stadtrand behaglich ins Grüne duckt. Und da hat ihm nun seine junge Frau versprochen, ein Zeichen zu geben, wenn bis dahin die Würfel gefallen sind, denn es mag immerhin Abend, vielleicht sogar ein neuer Morgen bis zu seiner Rückkunft werden, da sein die Maschine auch wieder zurausfliegen muß. Wie war das gleich? Ein großes rotes Tuch wollte sie auf den Rajen breiten, wenn ihr Söhnchen gerettet war, und ein weißes, ja, ein weißes, wenn — — —

Regen peitscht in Stößen gegen die Fenster der Kabine, die einzelnen Tropfen rinnen wie große Tränen am Glas herab.

Die schwere Tu fliegt heute keine gute Zeit; trotz aller Hilfsmeldungen von der Erde wird sie wohl etwas verspätet eintreffen. Dem Piloten aber erscheint es, als rufe sie mit ungeheurer Geschwindigkeit dem Ziel entgegen. Und er, dessen Herz das Gefühl der Angst nicht fenngeleert hat im Kampf mit den Elementen, erbebt bei dem Gedanken an ein Stück weißes Tuch.

Mit dunklem Brummen zieht die Maschine über ein Fels- tal weg, in dem noch immer die Bodennebel brauen, so daß, von oben her betrachtet, die ganze sonst so strahlend schöne Welt in ein großes Laten gehüllt erscheint. Jetzt überquert sie eine Hügelkette und einen stundenweiten Forst. Plötzlich fängt der Rebel im Tal zu brodeln an, als rühre eines riesen Hand sich die Mittagsguppe zusammen. Der Regen hat aufgehört und bald trocken der Wind auch die letzten Tropfen vom Fensterglas. Er lüftet den Nebelschleier, scheint ihn eine Weile unschlüssig hier- und dorthin zu zerren, läßt ihn plötzlich und zerreiht ihn in ausbrechender Ungeduld in tausend Fäden.

Im selben Augenblick röhren ein paar Sonnenstrahlen wie goldene Speere durch das graue Gemölle und siehe — die ganze Landschaft erscheint vom Licht verwandelt wie durch die Berührung mit einem Zauberstab. Man nähert sich dem Ziel. Das Herz des jungen Baters schlägt den rasenden Wirbel. Er geht vorwärts etwas tiefer. Auf 500, auf 300 Meter. Dann stoppt sein Gewissen unerbitlich ab. Wenn ihm nun durch eine heimtückische Bö die Maschine plötzlich abrutscht —? Aber nein, der Wind lüftet sich wie ein braver Hund. Und jetzt — das helle Band der Landschaft, von heißen Wappeln gesäumt — und da! Wie ein Traum- bild erscheint und verflucht das leicht erkennbare Walddach des eigenen Hauses. Ein, zwei Sekunden nur — und doch lange genug, daß Hein Leutemeyer deutlich das große rote Tuch erkennen kann, das über den Rajenplatz gebreitet liegt wie ein leuchtendes Symbol sieghaften Lebens!

In der Kabine der Fluggäste macht sich bereits jene leichte Anruhe geltend, die jeden Reisenden kurz vor der Ankunft befallt. Einer der Kaufleute verbessert noch schnell zum endgültig letztenmal den Wortlaut eines Vertrages, durch den er nicht wenig zu gewinnen hofft. Die alte Dame tastet mit einem Seufzer der Erleichterung nach ihren Sieben- lachen. Nur das junge Mädchen sieht mit einem Ausdruck neuer Hoffnung in den Augen, die schmalen Hände wie zu einem Dankgebet im Schoß gefaltet, ganz still auf seinem Pfad, neigt sich ein wenig zum Fenster und sagt mit einem kleinen Lächeln vor sich hin: „Wie schön — die Sonne bricht durch!“

Mehr Freude am Rundfunk bringen



Der deutsche Kleinempfänger so noch besser!

Erprobte Ratschläge für Hörer und Bastler. Von E. W. Stockhusen. Mit 30 Abb. u. 2 Bauplänen (Nr. 1243/4) 70 Pfg.

Enthält erprobte Ratschläge für eine Leistungssteigerung und Ergänzungen dieses Geräts.

- Kurzwellen-Rundfunk. Wir hören die Welt. Ein Wegweiser mit Senderliste, Weltkarte und vielen Fingerzeigen. Von R. Wigand. Mit 27 Abb. und 8 Tabellen. (Nr. 1234/6) M. 1.05
- Rundfunk leichtverständlich. Das Wissen vom Rundfunk für jedermann. Von G. Büscher. Mit 54 Abb. (Nr. 1151/2) 70 Pfg.
- Rundfunkempfang störungsfrei. Praktische Entzerrung von Empfangsanlagen und störenden elektr. Geräten. Von E. Schwandt. Mit 54 Abb. (Nr. 950/1) 70 Pfg.
- Besserer Rundfunkempfang durch eigene Hilfe. Von Fr. Lindenberg. Mit 65 Abb. (Nr. 1191/2) 70 Pfg.
- Wie baue ich meine Antenne? Von R. Wigand. Mit zahlr. Abb. (Nr. 1147/8) 70 Pfg.
- Die störfreie Gemeinschaftsantenne. Von Fr. Lindenberg. Mit 38 Abb. (Nr. 1158) 35 Pfg.
- Senden und Empfang kurzer und ultrakurzer Wellen. Von R. Wigand. 4. Auflage. Teil 1: Empfangstechnik. 52 Abb. (Nr. 952/4) M. 1.05
- Teil 2: Sendetechnik. 128 Abb. (Nr. 1001/4) M. 1.40
- Teil 3: Ultrakurzwellen. 67 Abb. (Nr. 1081/2) 70 Pfg.

LEHRMEISTER-BUCHEREI

Vorrätig bei G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold



Das Herz der Heimat schlägt in diesem Buch

August Lämmle

Die Reise ins Schwabenland

320 Seiten. Ueber 100 Bilder

Endlich ist uns Schwaben das Heimatbuch geschenkt worden. Wer wäre zur Schaffung dieses Schwabenpiegelge- rüchener gewesen als August Lämmle, der volkstümlichste Dichter des Schwabenlandes? In Ganzleinen gebunden nur RM. 5.60

Stets vorrätig in der

Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold

Jüngerer Fräulein sucht Anfangsstellung auf Büro.

Angebote unter Nr. 1371 an die Gesch.-Stelle des Blattes.

Verkaufst. Ztl. (Dauermietzin) sucht 2 Zimmerwohnung entl. 2 leere Zimmer mit Koch- gelegenheit. Angebote unter Nr. 1364 an den „Gesellschaftler“

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Raf in Eßlingen. — Tausende Anerkennungen. Herzgestellt werden: Raf's Heidelbeeren mit Zutatzen zu 100 Liter Mk. 6.50 Raf's Kunstmoostransatz mit Heidelbeersatz zu 100 Ltr. Mk. 4.80 Raf's Kunstmoostransatz mit Apfelsatz zu 100 Liter Mk. 4.— — Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Eßlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 69

Verkaufsstellen: Nagold: Drogerie Willy Letsche Liebenzell: Gerhard Paulus Hirsau: Adolf Walker Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn Baisingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer Ergenzingen: Apotheke.



Jetzt ist die beste Zeit, organische Erneuerungsorgänge erfolgreich durch die berühmte, kühlende Doppelherz-Kur zu unterstützen! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

DOPPELHERZ

Doppelherz-Verkaufsstelle: Drogerie Letsche, Bahnhofstr.

Gesucht

nach Hannover in süddeutsche Familie mit 2 größeren Kindern ein zuverlässiges

Alleinmädchen

Röhres 1375 durch Hotel Post - Nagold

Auch im Sommer

muß der Landwirt seine Heimzeitung lesen, weil die Wichtigkeit der politischen Ereignisse und die lokalen Interessen es erfordern.

Tag für Tag Millionen — In allen Ländern, allen Zonen

Ein überzeugender Beweis für die Güte und Bekömmlichkeit. In der ganzen Welt schätzt man die erfrischende Pause mit „Coca-Cola“ eiskalt. Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt.

... JA Coca-Cola KOFFEINHALTIG HAT WELTRUF

Das Warenzeichen „Coca-Cola“ ist das allbekannteste Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G. m. b. H.